

Aus Stadt und Land.

Deutscher Jugendherbergstag. Unter starker Beteiligung der städtischen und staatlichen Behörden wurde in Kassel der 10. Deutsche Jugendherbergstag abgehalten. Die Tagung wurde mit der Uebergabe der vom Bau Niederhessen-Waldeck errichteten Groß-Jugendherberge am Tannenberg eröffnet. Damit ist der Jugendherbergen wieder um eine wertvolle Stätte bereichert worden. In 2200 Jugendherbergen ist in diesem Jahre bereits über drei Millionen jugendlichen Wanderern Unterkunft geboten worden; das ist ein Beweis für den starken Wandertrieb der deutschen Jugend. Die Tagung nahm eine Entschliessung an, in der darauf hingewiesen wird, daß der Reichstag im vorigen Jahre einen Antrag angenommen habe, der den Ländern die Einführung des monatlichen Schulwandertages und die grundsätzliche Genehmigung des mehrtägigen Wanderns empfiehlt. Dessen ungeachtet sei der monatliche Schulwandertag noch nicht überall durchgeführt. Es werde daher gebeten, ihn vom nächsten Jahre an pflichtmäßig einzuführen.

Der Kastenwagen verliert seine Räder. Auf der Eisenbahnstrecke Halberstadt-Blankenburg fanden zwei Probefahrten des Eisfeld-Ballier Raf. II statt. Der Bau dieses neuen Wagens, der fast ganz aus Aluminium besteht und sechs Meter lang ist, weicht von der üblichen Autoform völlig ab. Die erste Fahrt verlief programmäßig. Bei der zweiten Fahrt lösten sich nach der sechsten Umdrehung die Räder. Die Schnelligkeit war bei der ersten Fahrt etwa 100, bei der zweiten etwa 200 Kilometer.

Auto in die Weser gekürzt. In der Nacht zum Donnerstag geriet auf der Mindener Straße in Herford das Auto des Maschinenfabrikanten zur Heide aus Herford ins Schleudern und fuhr gegen die etwa einen Meter hohe Mauer, die das ausgemauerte Flußbett der Weser abgrenzt. Das Auto stürzte in das sieben bis acht Meter tiefe Flußbett. Der Fahrer des Autos, der Sohn des Fabrikanten zur Heide, war sofort tot, die drei anderen Mitfahrer erlitten schwere innere und äußere Verletzungen.

Die Gewerkschaften wählen die Hamburger Bürgergesellschaft. In der Mittwoch-Sitzung der Hamburger Bürgergesellschaft teilte der Senat auf die Anfragen über die hiesigen Wahlen in Gewerkschaft am vergangenen Sonntag mit, daß die Zahl der Verletzten bei den Kämpfen weit geringer war, als allgemein gemeldet. Während es bei den Schlägereien am Sonntag zwei Schwerverletzte und 15 Leichtverletzte gab, wurde bei den Hauptzusammenstößen ein Kommunist getötet, vier Kämpfer schwer und etwa 40 leicht verletzt. Von welcher Seite geschossen worden sei, müsse erst die eingeleitete Untersuchung ergeben. Das staatsanwaltschaftliche Verfahren sei eingeleitet worden. Der Senat habe die Polizeibehörde angewiesen, öffentliche Umzüge in der nächsten Zeit zu verbieten. Zur Sicherung der am kommenden Sonntag zu wiederholenden Wahlen werde die hamburgische Polizei im Einvernehmen mit der Landherrenschaft durchgreifende Maßnahmen treffen.

Unveränderte Streiklage auf den Schiffswerften. Die Streiklage in Hamburg und in den anderen Werften ist nach wie vor unverändert. Die Hamburger Werft von Blohm u. Wöbber macht in den Tageszeitungen bekannt, daß die Arbeiter, die auf Anordnung der Gewerkschaften am 1. Oktober die Arbeit niedergelegt haben, entlassen seien. Sie werden aufgefordert, ihre Papiere abzugeben. Die Kieler Werften haben ebenfalls die fristlose Entlassung der streikenden Werftarbeiter ausgesprochen. Der Streik macht sich in Hamburg bereits unangenehm bemerkbar, insofern als Fälle zu verzeichnen sind, in denen Schiffe, die in Hamburg repariert werden sollten, nach ausländischen Häfen umgeleitet wurden. Der Afskongress hat den streikenden Werftarbeitern die volle Sympathie ausgesprochen.

Gewitterschäden in Lothringen. Ueber Metz sowie über das ganze lothringische Gebiet sind heftige Gewitter niedergegangen, in deren Verlauf der Blitz an mehreren Stellen einschlug und große Feuerchäden hervorrief. In Neufgrange brannten drei Häuser ab, am Janauer Welser wurde das Vogel-Hotel durch eine Feuerbrunst zerstört und in Wöhrbrück brannten ebenfalls durch Blitzschlag mehrere Anwesen nieder. Infolge Wassermangels verliefen die Feuerchäden besonders katastrophal.

Cramer und Hassel planen einen neuen Europaflug. Wie der Grönländler Cramer einem Journalisten erklärte, haben er und Hassel die Absicht, im Juni oder Juli nächsten Jahres erneut von Amerika aus zu einem Europaflug über Grönland zu starten. Das Ziel des Fluges werde Kopenhagen sein. Die beiden Flieger haben am Donnerstag die Heimreise nach Amerika angetreten.

Neuer Bombenanschlag in Australien. Im australischen Hafenarbeiterstreik ist es abermals zu schweren Ausschreitungen gekommen. Auf das Haus des Präsidenten einer Großmühle wurde ein neuer Bombenanschlag verübt. Das Haus wurde schwer beschädigt; verletzt wurde niemand. — Die Polizei hat in Melbourne die Büros der kommunistischen Partei durchsucht und eine große Menge von Flugchriften beschlagnahmt. Durch den Streik erleidet die australische Wirtschaft große Verluste. In Adelaide allein wird durch den Hafenarbeiterstreik Woll im Werte von 20 Millionen Markt zurückgehalten.

Riesenhafte Weinfässer.

Ein Faß, das soviel wie 100 Elefanten wiegt. — Die Entdeckung des „Mönchbaues“.

Von allen Fässern, die in den deutschen Weinkeltern den köstlichen Rebenjaft bergen, kann sich an Vollständigkeit keines mit dem Heideberger Faß messen. Es vermag den Inhalt von 236 000 Flaschen in sich aufzunehmen.

Heideberger hat es schon im Mittelalter gegeben. Eines der größten war das Weinsäß, das Herzog Ulrich von Würtemberg in Tübingen aufbewahrte. Es wurde im Jahre 1546 erbaut und war noch im 18. Jahrhundert im Gebrauch. Sowohl das Tübingen wie auch das Heideberger Faß werden von dem „aroken

Faß von Gröningen“ übertroffen. Sein Erbauer war der Wötkhermeister Michael Warner, der im 16. Jahrhundert lebte. Es gehörte dem Bischof von Halberstadt, der es in Gröningen lagern ließ. Daß es ihm dort gestohlen werden konnte, brauchte der hohe Geistliche nicht zu befürchten, denn das „Fäßlein“ war mit seinen weit über 600 Zentnern Biergewicht sicher „bodenständig“ geworden. Sechshundert Zentner kommen nämlich dem Gewicht von zehn ausgewachsenen Elefanten gleich.

Biel bestaunt wurde das große Faß der Abtei Salmansweiler, weil ein Mönch, der dem Spruchloch zu nahe kam, von dem Rebenjaft betäubt wurde und dann im Faß ertrunken sein soll. Eine heilige Legende spannt sich um den „Mönchbau“, ein Faß gewaltigen Umfangs, das bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts eine Sehenswürdigkeit des Klosters Biel gewesen ist. Es wurde von einem Mönch zusammen mit anderen Fässern in einem verschütteten unterirdischen Gewölbe auf der Reinsburg nahe Stuttgart im Jahre 1479 entdeckt. Die Fässer waren leer bis auf eines. In einem Faß war der Wein ausgelaufen und bildete eine gelbliche, versteinerte Masse, den sogenannten „Weinstein“. Das größte Faß hingegen enthielt einen Wein von köstlichem Wohlgeschmack.

Alle Fässer werden weit übertroffen von dem Faß von Königstein, das sich Kurfürst Georg II. von Sachsen bauen ließ. Dieser Faß-Gigant mußte hoch oben auf der Festung hergestellt werden, denn niemand hätte ihn zu jener Zeit auf den Königstein hinaufziehen können. Waren doch 131 dicke eiserne Reifen nötig, um ihn zusammenzuhalten. Sein Gewicht betrug gefüllt mehr als 6000 Zentner. Der Koloz des Weinstellers wog also so viel wie eine Herde von 100 Elefanten! Es werden freilich auch nicht gerade „leichte Weine“ gewesen sein, die der trinkfreudige Kurfürst in diesem Rammuffaß aufbewahrte.

Eine moderne Amazone.

Vor 47 Jahren verließ ein junges Mädchen, Mary Cunningham, ihr Elternhaus in Durham in England und war seitdem verschwunden. Man nahm an, daß sie aus Liebeshunger Selbstmord begangen habe. Einige Wochen später stieg in einem kanadischen Hafen ein gewisser Harry Langley aus, der mit einem europäischen Schnelldampfer angekommen war. Er ließ sich in der Wildnis nieder und führte im äußersten Nordwesten Kanadas das abenteuerliche Leben eines Pioniers. Wenn zu einer Tat besonderer Mut und große Kraft gehörte, wurde Harry Langley zu Hilfe gerufen. Harry war, was die Amerikaner einen hundertprozentigen Mann nennen. In Anwesenheit von Frauen war er äußerst verlegen und er mied deshalb weibliche Gesellschaft. Man erzählte sich, daß Harry eine schwere Liebesenttäuschung erlebt habe und dadurch zum Weiberfeind geworden sei.

Langley zeichnete sich auch bei verwegenen Kämpfen mit Indianern als der tapferste aus. Unzählige Male stand er an der Spitze von Pioniertruppen, die gegen die Indianer Streifzüge unternahmen. Als im Jahre 1885 ein Aufstand der Indianer unter der Führung des Westigen Reid ausbrach, trat Langley in die Reiterabteilung der Polizei ein. Er bewachte den gefangenen Reid, während der gefährdete Anführer nach der Stadt, wo er hingerichtet werden sollte, transportiert wurde. Mehrere Male wurde er von Ta-

mahawolken verwundet, doch lebte er zuletzt als wohlhabender Mann in Vancouver. Dann wurde Harry Langley bei einem Autounfall schwer verletzt. Man brachte ihn ins Krankenhaus, wo sich herausstellte, daß der tapferer Pionier eine Frau war. Langley gab zu, die vor einem halben Jahrhundert verschwundene Mary Cunningham zu sein. „Ich weiß nicht, wie meine Zukunft sich gestalten wird“, erklärte die wiedererstandene Mary. „Gewiß hat mein unschuldiger Betrug niemandem geschadet. Trotzdem kann ich auf keinen Fall in Vancouver bleiben, seitdem mein Geheimnis entdeckt ist. Alle werden auf mich wie auf ein vorstinkendes Tier starren. Nach England kann ich gleichfalls nicht zurückkehren. Das einzige, was mir übrig bleibt, ist, eine einsame Stelle aufzusuchen, wo mich niemand kennt. Ich will auch nicht länger männliche Kleidung tragen, obwohl es mir nicht leicht sein wird, nach so langer Pause die Kleidung meines Geschlechts anzulegen.“

Dem Scharfrichter geweiht.

„Die Tätowierung in der Verbrecherwelt.“

Die Sitte, sich zu tätowieren, ist u. a. gerade in der Verbrecherwelt außerordentlich häufig verbreitet. Fast jeder Verbrecher läßt sich eine Devise in die Haut einschneiden, in der er seinen Hoffnungen Ausdruck gibt, eine Weltanschauung formuliert, über seine Leiden klagt oder der bürgerlichen Welt einen erbitterten Kampf auf Leben und Tod ansagt. Viele von diesen Individuen haben nichts mehr vom Leben zu erwarten; sie wissen ganz genau, daß sie ihr Leben am Galgen oder auf dem Schaffot beenden werden.

Deshalb findet man bei den französischen Verbrechern recht oft den grauenvollen Spruch: „promis a Diablel“; Herr Diablel ist eine der Verbrecherwelt in Frankreich sehr gut bekannte Persönlichkeit — er ist nämlich Frankreichs oberster Scharfrichter, und der Spruch bedeutet also: „Dem Scharfrichter geweiht“. Manchmal bezeichnen sich die Verbrecher auch als „Verlobte der Witwe“. Unter „Witwe“ versteht man in der Sprache der Pariser Verbrecher die Guillotine. Ein mehrfach vorbestrafter Gauner, der in der Fremdenlegation eine letzte Zuflucht suchte, erlaubte sich den Witz, einen Armeebefehl auf die Strich tätowieren zu lassen. Er blieb trotzdem bei der Truppe, mußte aber bei einer Parade mit verbundener Stirn vor einem höheren Offizier vorbeimarschieren, um kein Aufsehen zu erregen.

Symbolische Tätowierungen, die ziemlich häufig vorkommen, sind u. a. das Armband am linken Handgelenk, das von Dolchen durchbohrt Herz, die Taube mit dem Brief im Schnabel, der Anker und der Blumenkranz. Seltener ist dagegen die Tätowierung eines bekannten Kunstwerks. Man fand auf dem Rücken

eines Raubmörders, der viel Sinn für weltliche Kunst zu haben schien, eine technisch gut ausgeführte Reproduktion des berühmten Titan-Bildes „Die liegende Venus“. Nicht ungewöhnlich sind Abbildungen von berühmten Verbrechern. So kennt man tätowierte Bilder, die die Ermordung des Präsidenten Carnot, die Ermordung des Herzogs von Guise im Jahre 1588, die Erdolung König Heinrichs IV. von Frankreich darstellen.

Zuweilen lassen sich die Verbrecher Abbildungen verschiedener Hinrichtungsarten in die Haut ähen; je nach der Nationalität wird dabei das Bild der Guillotine, des Stricks, des elektrischen Stuhls bevorzugt, und in Barcelona oder Madrid tragen die Verbrecher sogar die tätowierten Darstellungen der wenig bekannten Garotte. In Spanien wird nämlich der zum Tode Verurteilte durch das Aufhängen des Halses mittels der sogenannten Garotte erwürgt. Die Anarchisten, die man ja nicht ohne weiteres zu den Verbrechern rechnen kann, da sie eher zu den politischen Fanatikern gehören, haben ihre eigenen Embleme — einen Schädel zwischen Säbeln oder zwei ineinander verschlungene Schlangen.

Während des Weltkrieges konnte man eine gewisse Veränderung der Embleme beobachten. Viele Upachen kamen an die französische Front und schmückten seitdem ihren Körper mit Tätowierungen von Schlachtfeldern, Wehrangriffen, wehenden Fahnen, mit Bildern von berühmten Feldherren und Staatsmännern. So zieren die Köpfe Joffres, Fochs, Clemenceaus und Lloyd Georges manchen Upacherrücken. Der Pariser Upache hält es übrigens für eine Ehrenpflicht, tätowiert zu sein, obwohl es eigentlich gerade für den Upachen sehr gefährlich ist, sich auf diese Weise ein höheres Erkennungszeichen einzulassen. Es gibt aber Mittel, die eingerichteten Bilder entweder durch neue Tätowierungen zu verdecken oder sie sogar für kurze Zeit ganz verschwinden zu lassen.

Man kann aber auf keinen Fall behaupten, daß sich nur Verbrecher tätowieren lassen; tragen doch fast alle Seeleute mehr oder minder prächtige Tigerjagen, Schiffsanker und Mädchennamen auf Arm, Brust und Rücken.

Die Spieldose und der Papagei.

Mein Urgroßvater lebte in einer kleinen westpreussischen Stadt in einem weit abseits gelegenen Häuschen, dem meine allerersten Erinnerungen gehören. In diesem kleinen Häuschen hat sich einmal eine furchtbare Tragödie ereignet, die für den Verbleib eines Menschen von außerordentlicher Bedeutung geworden ist.

In einer kleinen Vitrine bewahrte mein Urgroßvater einen Brief, der von einer ungelanten steifen Knabenhand geschrieben war und also lautete:

„Lieber Herr Richter! Ich bitte Sie um Entschuldigung, denn ich wollte von Ihnen den Bernstein kehlen. Ich weiß genau, daß Sie mich beobachtet haben, und ich bin Ihnen ja sehr dankbar, daß Sie nur Spitzbube gerufen haben und die Sache auf sich beruhen lassen. Mir ist ein solcher Schreck in die Glieder gefahren, daß ich mich nie wieder zu solchen Unberücksichtigtheiten hinreißen werde und lieber auf den Bernstein verzichte.“

Darunter stand die Unterschrift. Mein Großvater war sehr erstaunt über den Empfang des Briefes, denn er hatte von dem ganzen Vorgang, der in dem Briefe geschildert wurde, überhaupt keine Ahnung. Er kannte den Jungen, der den Brief geschrieben hatte, wohl, denn er war ein sehr großer Kinderfreund und verfaßte über eine Anzahl schöner Mineralien, die er zuweilen mit den Jungen aus der Umgebung tauschte.

Da der Fall ihn interessierte, ließ er den Jungen zu sich rufen. Der Junge erzählte, daß er eines Nachmittags sich herausgeschlichen habe, an den Mineralien-schrank gegangen sei — in meines Urgroßvaters Haus war keine Tür verschlossen — und sich einen kleinen begehrten Bernstein nehmen wollte. In dem Moment aber habe der Ton eines Spinetts eingestimmt und eine Stimme gerufen: „Alter Spitzbube!“

Mein Urgroßvater war über diese Offenbarung sehr erstaunt, denn er besaß weder ein Spinett, noch pflegte er auch in Erregungen jemals solche Ausdrücke zu gebrauchen. Als er noch sinnend über den Fall nachdachte, begann plötzlich die alte Spieluhr im Nebenzimmer eine Melodie zu spielen, was sie zweimal am Tage automatisch tat. Und kaum war der erste Ton erklingen, als ein spätes Stimmchen rief: „Alter Spitzbube!“

Es war der Papagei aus dem Nebenhaus, der am offenen Fenster saß und auf den Ton der Spieluhr mit diesem Ruf reagierte.

Der Junge, der eine gute Lehre gezogen hatte, ging mit strahlendem Gesicht davon. Seine Gewissensbisse waren nach dem Geständnis beruhigt und außerdem hatte ihm mein Urgroßvater das Stücklein Bernstein geschenkt.

Scherz und Ernst.

11. Die Waschmaschine. Ein biederer Bauersmann aus dem pfälzischen Alsenzthal hatte neulich in Mannheim zu tun. Als er mit seinem Fuhrwerk durch eine der breiten Geschäftsstraßen fuhr, blieben seine Blinde plötzlich auf einer großen Schaufensterauslage hängen, in der er eine Reihe moderner Waschmaschinen ausgestellt sah. „Halt!“ denkt er, „das wäre was für meine Alte, die hat in vier Tagen Geburtstag. Das paßt ja ganz großartig.“ Gedacht, getan. Der biedere Bauersmann betritt den Laden, kauft eine der schönsten neuzustellenden Waschmaschinen und läßt sie auf sein Fuhrwerk. Zu Hause angekommen, ruft er seine „Alte“ vor die Tür und erklärt: „So, Marie, jetzt reiß mal geheerig die Augen auf. Ich kann dir gleich was Schönes für dein Geburtstag aus Mannheim (Mannheim) mitbringen: — eine Waschmaschine, wie sie heute alle bessere Zeit kann.“ — „Du bist ja uff de Kopp gefall, Johann“, erwiderte die „Alte“, als sie das „moderne Ding“ zu Gesicht bekam, „wie kannsch dir bloß so was uffhänge lassen! Bildschde dir denn tatsächlich inn, daß ich mich in diesen Blechtasche rinnhülle, das Ding is so viel, viel se keen!“

Turnen — Sport — Spiel

11. Die Vertreibung der Griechen aus Kleinasien hatte in der Zeit von 1919 bis 1924 eine Völkerverwanderung zur Folge, wie sie seit der großen Völkerverwanderung vor 1500 Jahren niemals ihresgleichen gehabt hat. Die Flüchtlingssmassen, die sich damals nach Griechenland wälzten, betrug nicht weniger als 1,4 Millionen Menschen. Daß die Unterbringung so ungeheurer Scharen in dem fünf Millionen Bewohner zählenden Mutterlande nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten vor sich ging, bedarf keiner besonderen Betonung, denn es waren die gleichen Schwierigkeiten, die sich für Deutschland ergeben würden, wenn es plötzlich 17,6 Millionen unterbringen und ihnen Existenzmöglichkeiten schaffen sollte. Und trotzdem vollzog sich die Einbürgerung wesentlich leichter, als es auf den ersten Blick scheinen mochte, jedenfalls ganz bedeutend leichter, als dies unter den gleichen Umständen für Deutschland möglich wäre.

12. Das Brautkleid aus 13 verschiedenen Stoffen. Der Monat Oktober bringt für Japan ein außerordentlich wichtiges Ereignis: die Vermählung des Prinzen Chichibu mit der Fürstentochter Fräulein Setsuko. Nicht weniger als acht Millionen Mark sind für die umfangreichen Feierlichkeiten zur Verfügung gestellt worden. Bei dieser Gelegenheit wird wieder einmal eine alte japanische Tradition zur Geltung kommen, die — im Gegensatz zu dem in Europa allenthalben verbreiteten Überglauben — der Zahl 13 eine überaus heilsame und segensvolle Rolle zuschreibt. In Japan ist man nämlich seit Jahrhunderten weit und breit davon überzeugt, daß ein Brautkleid, das nicht streng vorchristlich gemäß aus 13 verschiedenen Stoffarten hergestellt ist, den Jörn der Götter entfacht, so daß über der Ehe allezeit ein unheiliges Geschick walte.

13. Glück muß man haben... Bei der Rückreise aus Genf wurde unlängst der Sonderberichterstatter eines Pariser Blattes um ein französisches Städtchen durch eine schwere Störung am Kraftwagen aufgehalten, so daß vor dem nächsten Tage nicht an eine Weiterfahrt zu denken war. Der Zeitungsmann ließ sich von einem Bauersmann nach der nächsten Herberge bringen, da der Weg nach Balence noch zu weit war, um ihn noch in vorgerückter Stunde zu Fuß zurückzulegen. Als der Journalist die Wirtstube der kleinen Herberge betrat, sah er in einer Ecke einen Engländer mit seiner Gattin sitzen, in dem er zu seiner größten Bestürzung keinen anderen als den Premierminister Baldwin wiedererkannte. Im Ru war ein Gespräch angeknüpft und zwar mit um so größerem Erfolge, da sich Baldwin sehr lebhaft für die Entwicklung der Verhandlungen in Genf interessierte. Baldwin zeigte sich für die sehr ausführlichen Informationen dadurch erkenntlich, daß er dem Journalisten zu dem trockenen Verhandlungsbericht eine eingehende staatsmännische Kritik gab, die der Pariser Zeitungsmann natürlich wie ein unerwartetes Geschenk entgegennahm.

14. Das höchste Wohnhaus der Welt. In New Jersey, der durch den Hudson von der amerikanischen Metropole New York getrennten Nachbarstadt, soll ein Mietwohnungsbaus errichtet werden, das als riesenhafte Wolkenkratzer gedacht ist. Das Turmhaus soll mit seinen 450 Metern Höhe und 125 Stockwerken das bisher höchste Gebäude in Amerika, das Woolworth-Gebäude um 225 Meter überragen. In seiner Form soll es dem Eiffelturm ähnlich gestaltet werden, d. h. nicht senkrecht aufsteigen, sondern nach oben verjüngend. Als Gebäude im herkömmlichen Sinne wird es also nicht anzusprechen sein. Alle Wohnungen sollen so angelegt werden, daß man von jedem Fenster aus ins Freie sehen kann. Natürlich wird man nur mit Fahrstühlen in die oberen Stockwerke gelangen.

15. Dreißig Millionen auf das Konto der Unachtsamkeit. Heute, da statistisch alles „erfaßt“ wird, braucht man sich nicht zu wundern, wenn man auch über die liebe Nachlässigkeit und Unachtsamkeit der Menschen ebenfalls statistisch ziemlich klar im Bilde ist. In manchen Dingen ist diese Unachtsamkeit vielleicht nicht gar so schlimm anzuklagen, weil die wenigsten, die sie begehen, eine rechte Vorstellung davon haben, daß sie mit dieser Unachtsamkeit eine Vergeudung auf sich laden. Hat eine mit Papier-, mit Zahn- oder anderer Creme gefüllte Zinntube ihre Dienste getan, dann wird die leere Tube natürlich zum Fenster hinausgeworfen oder sie geht auf dem Wege über den Müllhaufen den letzten Weg der Vergänglichkeit. Wer hat sich jemals darüber Gedanken gemacht, daß die Summe dieser alljährlich weggeworfenen Zinntuben ein ganz ungeheuerliches Vermögen darstellt, deshalb, weil das Zinn ebenso rar wie kostbar ist. Man hat berechnet, daß Jahr für Jahr allein durch diese Art von Vergeßlichkeit sage und schreibe mindestens dreißig Millionen Mark verschleudert werden, eine Zahl, die also für sich allein spricht.

16. Ein Duell auf dem Kirchhof. Zwei Totengräber in Mexico City, die sich um den Besitz eines Mädchens stritten, kamen überein, um den Gegenstand ihrer Liebe zu kämpfen. Aber wo sollte das Duell stattfinden? Es lag nahe, den Arbeitsplatz der Helden zur Wahlstatt zu machen. So wurde in Mexico City auf dem Doloresfriedhof ein Zweikampf veranstaltet, bei dem das unstrittene Mädchen zugegen war. Die beiden Nebenbuhler zogen zunächst ihre Revolver und lieferten ein Feuergefecht; da aber keiner verwundet wurde, so griffen sie zu ihren Messern. Die Totengräber trampelten auf den Gräbern herum und bearbeiteten sich mit ihren Messern, bis das durch das reichlich fließende Blut erschröckte Mädchen durch sein Geschrei die Polizei herbeirief. Die beiden Kämpfer waren abel zugerichtet und wurden in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

17. Die Hälfte aller Schmudfahnen ist unecht. Nach den Angaben einer beliebigen Juwelenprüfstelle ist über die Hälfte aller Schmudfahnen, die das Vatenaugen als echt ansieht, nachgemacht. Am leichtesten sind bunte Edelsteine: Rubine, Smaragde, Saphire, zu fälschen. Es kommt häufig vor, daß für sehr kostbar gehaltene Brillantringe zur Hälfte aus Glas bestehen. Brillantringe sind (jedoch nicht von allen) am schnellsten zu erkennen. Die Echtheitsprüfung erstreckt sich auf die Lichtbrechung, auf die Reinheit. Falsche Steine zeigen, allerdings nur unter dem Mikroskop, erkenntliche Luftblasen, eckige, kristallartige Einschlüsse. Zuletzt wird der Stein in vielfacher Vergrößerung photographiert, und zwar unter dem Licht einer 2000-Volt-Lampe und mit Nöbtingenstrahlen durchleuchtet.

22. Der bekannte Straßenfahrer Stübbede-Wesig wird in der kommenden Saison als Berufsfahrer für den „Stall“ Opel starten. Stübbede gewann in diesem Jahre nicht weniger als 12 Rennen und belegte in der Weltmeisterschaft zu Budapest den in Anbetracht der starken Konkurrenz nicht schlechten 7. Platz.

23. Radweltmeister Falk-Hansen startete am 14. Oktober in der Kölner Rheinlandhalle und trifft dort auf die besten deutschen Amateurlieger.

24. Rumi Kartet in Königsberg am 9. Oktober. Auch Girschfeld, Schlotat und Molles sollen bei dieser Gelegenheit dort an den Start gehen.

25. Eine Belegung des Berufsboxsports scheint einzutreten. In Köln soll am 12. Oktober Rudi Wagener auf den Engländer Cropley treffen, der letzthin von Hammann nach Punkten geschlagen wurde. Eine „große Sache“ scheint sich für den 20. Oktober in Belgien vorzubereiten, und zwar unter dem Licht einer 2000-Volt-Lampe und mit Nöbtingenstrahlen durchleuchtet.

18. Abwehrserum nennt man Stoffe, die beim Ausbruch von Krankheiten, bei denen Bazillen mitwirken, im Körper entstehen und welche diese Bazillen töten. Dabei ist sehr bemerkenswert, daß gegen jede Bazillenart, also jede Krankheit, ein besonderer Abwehrstoff gebildet wird, der auf andere Bazillen nicht wirkt. So entstehen beim Typhus Stoffe, „Agglutinine“ genannt, durch deren Einfluß die Typhusbazillen sich zusammenballen und zu Boden sinken. Dagegen bilden sich bei der Cholera „Antitoxine“, welche die Eigenschaften haben, die Cholerabazillen aufzulösen. — Andere Abwehrstoffe richten sich nicht gegen die Bazillen unmittelbar, sondern gegen die von ihnen abgegebenen Toxine („Gifte“) und machen sie unschädlich. Sie werden daher „Antitoxine“ genannt. Darauf beruhen z. B. die Einspritzungen von Blutsrum mit Antitoxine, welche das eigene Blut anregen, solche zu bilden, und daher gegen gewisse Krankheiten vorbeugend wirken. Dies wird u. a. gegen gewisse Krankheiten vorbeugend wirken und wird auch gegen Mundstarre angewandt. Es ist wohl sicher, daß diese chemischen Abwehrstoffe wenigstens z. T. von den farblosen Blutzellen gebildet werden, deren Arbeit als „Schutzpolizei“ des Körpers aufzufassen ist.

19. 144 000 Mark verdient durch — Zwiebelrupfen. In London ist kürzlich ein Mann aus dieser Beihilflichkeit gegangen, dessen Beruf ebenso eigentümlich wie lukrativ war. Der Mann, der ein Vermögen von rund 144 000 Mark hinterlassen konnte, hatte sich diesen Reichtum durch eine unermüdliche Arbeit als Zwiebelkäufer zusammengehäuft, eine Arbeit, bei der ihn seine Ehefrau tatkräftig unterstützte. Es handelte sich um eine Heimarbeit für die Vondoner Nöbding-Fabrikanten, die in ihren Betrieben die Zwiebeln in ganz ungeheuren Mengen verwenden. Bei jeder einzelnen Zwiebel waren die Außenhäute gewissenhaft zu entfernen, während der Zwiebelkäufer den Kern der Zwiebel nach einem besonderen Verfahren aufzulockern hatte, eine Arbeit, die viel Übung erforderte. Der Mann hatte sich im Laufe der Zeit eine derartige Routine angeeignet, daß er schließlich Tag für Tag bequem zwölf Zentner Zwiebeln zu bewältigen verstand, dazu kamen noch einige Zentner als Arbeitslohn seiner Frau. Obwohl die Frau des Zwiebelkämpfers für die Zeit ihres Lebens reichlich versorgt ist, denkt sie gar nicht daran, die liebgeordnete Arbeit im Stich zu lassen.

20. Daß dich für dein Examen hypnotisieren! Ein Belehrt in Cambridge will im Hypnotismus auch Wunderkräfte entdeckt haben, die angeblich das Vampenfieber beim Examen nicht nur völlig verschüden, sondern auch den Geist des Prüflings so anregen, daß er bedeutend leichter als früher den an ihn gestellten Anforderungen gewachsen ist. Der Forscher hat unangenehm mehrere Studenten der dortigen Universität in einen hypnotischen Zustand versetzt und sie erst in diesem Zustande der Prüfung unterstellen lassen. Ganz überraschenderweise wurden selbst von den mittelstärksten Prüflingen die Aufgaben des Examen weit rascher und weit exakter gelöst, als man dies im wachen Zustand von ihnen hätte erwarten können. Dem Experiment bei dem Examen selbst waren mehrere vorbereitende Experimente während der Zeitdauer von drei Wochen vorangegangen, die den Zweck hatten, den Geist der Studenten zu schärfen und sie für den hypnotischen Einfluß empfänglicher zu machen. In nächster Zeit sollen an anderen Studenten die Experimente fortgesetzt werden.

Sächsisches.

Chemnitz. Die Kriminalpolizei hat ein Ermittlungsverfahren gegen mehrere Antiquitätenhändler eingeleitet, die im Verdacht stehen, Imitationen aller Jinngegenstände, besonders bergmännischer Art, angefertigt, mit fingierten älteren Jahreszahlen und Widmungen von Bergknappenklassen versehen und als echt in den Handel gebracht zu haben. Die Imitationen sind in geradezu raffinierter Weise hergestellt, so daß auch die ältesten und erfahrensten Sammler zunächst getäuscht worden sind. Die Kriminalpolizei nimmt an, daß der Kreis der betrogenen Sammler weit größer ist, als es zur Stunde nach den Anschein erweckt. — Die Jinnstempel sind bekanntlich Ursprungszeichen, die die urkundliche Gewährleistung in sich tragen, daß die Gegenstände tatsächlich aus dem Jinn bestimmter Oraben (Orabenstempel), von einem bestimmten Gießmeister (Meisterstempel) betruben und dabei eine ganz bestimmte Zusammensetzung haben, wie sie dem modernen Jinn gewöhnlich nicht eigentümlich ist. Die Anwendung eines solchen Stempels bei neuzeitlichen Jinngegenständen muß deshalb als eine bewußte Täuschung und als Betrug angesehen werden.

Chemnitz. Ein aus Döbeln-Kewern stammender 42 Jahre alter Bureaugehilfe wußte sich im April d. J. in Chemnitz einer Hausgehilfin zu nähern. Obwohl er verheiratet war, versprach er ihr die Ehe und versah es, ihr nach und nach Geldbeträge abzufordern, die er nicht wieder zurückzahlte. Bei einer Zusammenkunft stellte er der Hausgehilfin seine Frau und seine 19 Jahre alte Tochter als seine Schwestern vor. Nun machte sich auch die Ehefrau des Schwändlers ans Werk und versah es, der Hausgehilfin unter allerlei falschen Vorwänden ebenfalls ansehnliche Geldbeträge zu entlocken, die sie nie wieder zurückzahlte. Von dem Betrugsereignis sollen in gleicher Weise noch andere Mädchen aus Großbausch, Rodsch, Roswein und Waldheim geschädigt worden sein. Um dem Betrugsereignis sein Handwerk legen zu können, ist es notwendig, daß sich alle Geschädigten bei der Kriminalabteilung Chemnitz melden.

teilen. Dort soll nach langer Pause wieder einmal Dierker kämpfen. Man spricht davon, daß Giph Daniels sein Gegner werden soll.

22. Die Rugbymannschaft der Pariser Senf spielte am Donnerstag in Stuttgart gegen den dortigen S.F. und am Sonnabend wird sie in Frankfurt gegen 1880 spielen.

23. Prof. Junkers Ehrenbürger von Rhehdt. Der bekannte Dessauer Flugzeugkonstrukteur Prof. Junkers, der ein geborener Rhehdtler ist, wurde anlässlich seines Aufenthaltes in Rhehdt zum Ehrenmitglied des dortigen Turnvereins ernannt. Prof. Junkers erhielt außerdem die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Rhehdt.

24. Zur Feier des 25. Jubiläums Blasfests als Bezirksvorsitzender und zur Feier des 25. jährigen Bestehens des Verbandes stielter Ballspielvereine am Sonntag sind in Kiel große Festlichkeiten geplant.

Letzte Nachrichten.

Eine Erklärung des Stahlhelms zum Volksbegehren. Berlin, 5. Oktober. Die Reichspressestelle der Stahlhelms teilt mit: „Zu dem Plan des Volksbegehrens sind der Bundesführung des Stahlhelms zahlreiche Zustimmungserklärungen von Parteien und anderen Organisationen zugegangen. Im allen Mitteilungen zu begegnen, wird ausdrücklich festgestellt, daß der Stahlhelm das Volksbegehren unter keinen Umständen im Bunde mit einer einzigen Partei durchführen wird, sondern entweder ohne Hilfe irgendwelcher Partei oder mit gemeinsamer Hilfe aller Parteien, die in der Auffassung mit ihm einig gehen, daß die Grundschäden des parlamentarischen Systems rücksichtslos beseitigt werden müssen.“

Der Totschlagsprozess Anthony. Berlin, 5. Oktbr. Das Schurgericht beurteilte die Kontoristin Erna Anthony wegen Totschlags, begangen an der Reinemachefrau Schüller, zu fünf Jahren Gefängnis. Die Unterfuchungshaft wird voll an gerechnet. Der Staatsanwalt hatte sechs Jahre Gefängnis beantragt.

Entschlieungen des Auswärtigen Ausschusses. — Berlin, 5. Oktober. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags spricht in Entschlieungen der deutschen Völkerverbundsdelegation seinen Dank aus und bedauert, daß die das deutsche Volk in allen seinen Schicksalen bewegenden Fragen der Räumung und der Währungsreform nicht so gefördert worden sind, wie es Deutschland aus rechtlichen und politischen Gründen erwarten konnte. Hinsichtlich der Lage der Winderheiten äußert der Ausschuss Besorgnis und fordert die Regierung auf, im Völkerverbund für eine stärkere Beachtung des Winderheitenkurses einzutreten.

Die Rheinlandkommission beschwert sich über den Zepellinflug! — Berlin, 5. Oktober. Die Rheinlandkommission hat beim Reichsverkehrsminister Beschwerde darüber geführt, daß der Zepellin einen Teil von Wiesbaden, als besiegtes Gebiet, überflogen hat. Dr. Edener erwiderte, die meteorologischen Verhältnisse hätten ihn gezwungen, diesen Kurs zu nehmen. — Die Regierungskommission für das Saargebiet hat Dr. Edener die Genehmigung für das Überfliegen des Saargebietes erteilt.

Bela Grob ausgeliefert. — Berlin, 5. Oktober. Der im Zusammenhang mit den Kriegsanleihenbeschreibungen in Wien verhaftete Kaufmann Bela Grob ist auf Grund des Auslieferungsgesetzes den deutschen Behörden übergeben worden. Er wurde am Donnerstag in das Berliner Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Wiederaufnahme des Totschlagsprozesses Anthony. — Berlin, 5. Oktober. In dem Prozess gegen die Berliner Kontoristin Erna Anthony wegen Totschlags an der Reinemachefrau Schüller mußte zu Beginn der heutigen Verhandlung die gefällige erste Schurgerichtspruchung für nichtig erklärt werden, weil sich am Vortage der seltene Fall herausgestellt hatte, daß einer der Geschworenen wegen Geisteskrankheit vorläufig entmündigt war. Infolgedessen mußte heute nach Herbeiführung eines Ersatzmannes für den geisteskranken Geschworenen die Verhandlung wieder von neuem begonnen werden. In einer zusammenhängenden Darstellung wiederholte der Vorsitzende die Ergebnisse der Verhandlungen vom Mittwoch, die von der Angeklagten kurz bestätigt wurden. Hierauf wurde in die Beweisnahme eingetreten. Der Sachverständige, Professor Strauch, schildert die Verletzungen der Frau Schüller als außerordentlich schwer. Der Kopf habe eigentlich nur noch an den Knochen gehangen. In seiner 20-jährigen Tätigkeit habe er solche Verletzungen noch nicht gesehen.

Nikolaus in Carols Fußtapsen? — Neue Skandalaffäre am rumänischen Hofe. — Bukarest, 5. Oktober. Wie verlautet, hat Prinz Nikolaus, der jüngere Bruder des Kronprinzen Carol und Vormund des minderjährigen Königs Michael, in Begleitung einer Dame der Aristokratie fluchtartig Bukarest verlassen. Prinz Nikolaus und seine Geliebte seien bei Carol in Paris abgestiegen. Die Königin versuche vergeblich, den Prinzen zur Rückkehr nach Rumänien zu bewegen.

Prinz Nikolaus Reife nach Paris. — Belgrad, 5. 10. Wie zu der Reife Prinz Nikolaus nach Paris ergänzend gemeldet wird, ist der Prinz bereits im August mit seiner Geliebten, einer Dame aus der vornehmen Bukarester Gesellschaft namens Luiseescu-Lahon, nach Paris gereist. Der Prinz hatte die Absicht, die Dame zu heiraten. Auf Veranlassung seiner Mutter, der Königin-Witwe, sah er noch vorläufig von diesem Plan ab. Die rumänische Regierung entsandte den Generalmarschall, General Kontesku, nach Paris, um Prinz Nikolaus die ultimative Einladung zu überbringen, bis zum 6. Oktober nach Bukarest zurückzukehren. Im entgegengesetzten Falle werde er seiner verfassungsmäßigen Rechte als Mitglied des Regentenschaftsrates und des königlichen Hauses verlustig erklärt.

Lady Bailey bleibt verschollen. — London, 4. 10. Ueber das Schicksal der englischen Fliegerin Lady Bailey, die am vergangenen Montag von Gledbathville im belgischen Kongogebiet auf ihrem Flug von Kapstadt nach London aufgestiegen war, fehlt bisher jede Nachricht.

Drei rumänische Soldaten bei einer Übung getötet.
Bukarest, 5. 10. Bei einer militärischen Übung des 11. Artillerieregiments in Jocany wurden durch Explosion einer Granate drei Soldaten getötet.

Hänefeld in Hanoi gelandet.

Berlin, den 4. Oktober. Wie ein Abendblatt aus Hongkong berichtet, ist v. Hänfeld auf seinem Fluge Berlin-Tokio in Hanoi eingetroffen. Danach haben die Befürchtungen, die man über sein Schicksal gehegt hat, als unbegründet sich herausgestellt.

300 Jahre Zuchthausstrafen für japanische Kommunisten.

Tokio, 4. Oktober. Der japanische Anarchist Komura, der den letzten Anschlag auf den Kaiser verübte, hat einen Selbstmordversuch begangen. Er konnte von Gefängniswägern noch rechtzeitig daran gehindert werden. In Nagoya hat das Gericht 28 Kommunisten zu zusammen 300 Jahren Zuchthaus verurteilt. In der Urteilsbegründung wird darauf hingewiesen, daß der Kommunismus nur mit radikalen Mitteln bekämpft werden könne.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 6. Oktober 1928.

Dippoldiswalde. Turmbielen abends 7 Uhr. Intrade Nr. 2 (5. Jährig) von Joh. Pöpel 1685. — Nur nach! spricht Christus, unser Herr. — Nun ruhen alle Wälder (mit Vorspiel) von Sebastian Bach.

Sonntag, 18. n. Trin. — 7. Oktober 1928.

- Text: Röm. 3, 23—28. Lied: 365. Kollekte für den evangelischen Bund.
- Ephorie:** Kirchenmusik in Frauenstein durch Oskar Michael.
- Dippoldiswalde.** 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei; Pf. Rosen. 9 Uhr Predigtgottesdienst; Pf. Rosen. 3 Uhr Taufgottesdienst. Abends 8 Uhr Bibelstunde der Jugendvereine im Diakonot; Pf. Rosen.
- Bärenburg.** 11 Uhr Predigtgottesdienst in der Kapelle, anschließend Abendmahl.
- Höhendorf.** 9 Uhr Hauptgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr für die konfirmierte Jugend.
- Hennersdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.
- Johnsbach.** 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Kipsdorf.** 10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Kreischa.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.
- Deffa.** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Kindergottesdienst. — Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.
- Pöfendorf.** 9 Uhr Antrittspredigt; Pfarrer Fügner. Anschließend Abendmahlsfeier; Derselbe. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Reichstädt.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.
- Ruppendorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 3 Uhr Gottesdienst in Beerwalde.
- Sabisdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.
- Selersdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.
- Schellerbau.** 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Schmiedeberg.** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Beichte und heiliges Abendmahl.
- Schönfeld.** 2 Uhr Predigtgottesdienst.

Gemeinde gläubig gelaufener Christen.

Schmiedeberg. Lutherplatz 23. Sonntag, 7. 10., 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Erntedankfeier und anschließend Bundesmahl; Prediger Schramm.
Deffa. Am Bach 11, bei Geißler. Sonntag, 7. 10., 10 Uhr Gottesdienst und Bundesmahl; Prediger Schramm.

Sitzung der Kirchengemeindevertretung zu Dippoldiswalde am 4. Oktober 1928.

Eine größere Anzahl Kirchengemeindevertreter fehlen entschuldigt.
Der Vorsitzende, Oberkirchenrat Michael, eröffnet die Sitzung mit Verlesung der Epistel vom vergangenen Sonntag und Gebet und weist in seinen Begrüßungsworten hin auf Frieden und Einmütigkeit, die unserem Volke so sehr nötig seien. Einmütigkeit! Weshalb man sie mit Vergnügen wieder einmal konstatieren können. Die Zeppelinfahrt habe sie an die Oberfläche treten lassen. Die Freude über und der berechtigte Stolz auf dieses große Friedenswerk seien all gemein gewesen. Und — leider — doch auch nicht! Erschrocken geradezu sei er beim Lesen der „Freiheit Volkszeitung“. Ein Ausruf auch in dieser frohen Stunde. Doch solle und dürfe das nicht hindern, jeden Beweis von Deutschlands Aufschwung und Aufstieg mit dankbarer Einmütigkeit hinzunehmen.
Weiter geht der Vorsitzende ein auf das Kreisposaunenfest, das in voller Einmütigkeit und ohne jeden Mißton verlaufen sei und viele herangezogen habe, die sonst die Kirche meiden. Es habe auf alle Gemüter eingewirkt. Dessen wolle man sich freuen. Er dankt denen, die die Vorbereitungen besorgten, insbesondere Pfarrer Rosen, und gibt der Freude Ausdruck darüber, daß das Fest hier stattgefunden hat, und der Ueberzeugung, daß es nicht ohne Segen bleiben werde.
In die Tagesordnung eintretend, gibt der Vorsitzende verschiedene aus dem Konstituentenblatt bekannt, u. a. eine Aufforderung an die Kirchengemeinden, nach Möglichkeit die Teilnahme Jugendlicher an den Freizeiten finanziell zu unterstützen; eine Verordnung über die Evangelischen Arbeitervereine (Pöfendorf ist das einzige Kirchspiel der Ephorie, das einen solchen hat); einen Scheid, nach dem kirchennutzliche und sonstige Veranstaltungen der Kirchengemeinde dann steuerfrei sind, wenn Gewinnabsicht nicht besteht, allgemein-erbauenden und bildenden Bestrebungen damit gedient wird und allen Volkskreisen der Zutritt möglich ist auch hinsichtlich des Eintritts.
Anschließend trägt Oberkirchenrat Michael einiges vor aus dem Jahresbericht des Vereins für kirchliche Kunst, dem die Kirchengemeinde als Mitglied angehört. In verschiedensten Fällen sind auch im verflochtenen Vereinsjahr wieder die Kirchengemeinden beraten worden. 11 solche Bearbeiten zurzeit die Errichtung von Kirchengemeindehäusern, darunter Ostelluba. In Sachen der Beheizung der im Bau begriffenen Delsdorfer Kirche wurde festgestellt, daß elektrische Beheizung im Betrieb mehr als siebenmal so teuer ist, als Niederdruckdampfheizung.
Auch vom Volkskirchlichen Kalenband liegt ein Tätigkeitsbericht vor.
Zum nächsten Punkte der Tagesordnung berichtet Oberkirchenrat Michael über den Kriegerehrenkreuz. Er ist des Lobes voll über das, was er davon sah, weniger aber über den Zeitpunkt der Beendigung des Kunstwerkes. Sei anfangs der 1. April hierfür vorgesehen gewesen, so erscheine es heute ratsam, den nunmehr für die Weihe vorgesehenen Termin (28. Oktober) nochmals zu verschieben. Das geschieht denn auch. Die Weihefeier wird auf den Totenfest-Nachmittag verlegt. Einverständnis ist man damit, daß sie in zwei Teilen stattfindet (erst in der Stadtkirche und anschließend in der Nikolaskirche) und daß die Vereine besonders eingeladen werden.

Von maßgebender Stelle wurde verlangt, daß der alte Steinhofboden vor dem Ehrenmal durch Steinplatten ersetzt wird. Dem mußte man sich fügen, steht je länger je mehr auch die Notwendigkeit ein. Freilich kostet's etwa 2500 M. Auch die unbedingt notwendige Trockenmachung der fraglichen Wand und Verklebungen, daß sie für die Dauer trocken bleibt, kosten Geld. Und das zwingt — trotzdem die Reparaturen am Superintendenzengebäude nochmals hinausgeschoben werden — zur Beschleunigung des Anleihebeweges. 3000 M. will man borgen in der nicht allseitig geteilten Hoffnung, daß man damit auskommt. Es scheint fast, daß der Vorsitzende des Finanzausschusses einen stillen Trost noch in Reserve hat.

Die Kirchrechnung 1927/28 stellte wiederum Pfarrer Rosen auf, was ihm verdiensten Dank einträgt. Mit der Vorprüfung wird Vertreter Unger beauftragt.

Nunmehr referiert der Vorsitzende über die landeskirchliche Kreditgenossenschaft, an deren Hauptversammlung er teilnahm. Mit 17 Mitgliedern gegründet, zählt sie heute über 400, darunter zwei Fünftel aller lutherischen Kirchengemeinden, das Landeskongressorium, der Leipziger Kirchengemeindeverband usw. Der letztjährige Umlauf betrug 3 Millionen, der Reingewinn über 28000 Mark, die verteilte Dividende 5 Proz (mehr gibt's fahrigsgemäß überhaupt nicht). Zweck der Genossenschaft ist, die Landeskirche finanziell frei zu machen.

Kenntnis genommen wird von der Jahresrechnung der Gemeindegemeinschaft (1321,28 M. Einnahme, 1044,83 M. Ausgabe) und davon, daß Fräulein Hofmann zunächst auf ein Vierteljahr angestellt wurde, wegen des weiteren aber demnächst Beschluß zu fassen ist. Eine besondere Rolle spielt hierbei der Kostenpunkt. Oberkirchenrat Michael legt den Anwesenden ans Herz, bei fröhlichen Veranstaltungen auch für eine Gabe für die Gemeindegemeinschaft zu werden, die ohne freiwillige Gaben ihre segensreiche Tätigkeit nicht durchführen kann.

Vertreter Schubert erhält Auftrag, auf dem Rathause nachzuforschen, weshalb die Verhehrstafeln beim Friedhof noch nicht angebracht sind.

Die Eltern der nächstjährigen Konfirmanden sollen aufgefordert werden, letztere in die Choralsingstunde zu schicken. Das gehöre zum Konfirmandenunterricht.

Vorsitzender Michael weist darauf hin, daß die Erziehungs-pflichtigen der Schulansänger sich nicht allenthalben klar seien über die Tragweite der einmaligen Abmeldung vom Religionsunterricht. Keinesfalls sei es möglich, die Kinder dann im letzten Schuljahre am Religionsunterricht und am Konfirmandenunterricht teilnehmen zu lassen und dann zur Konfirmation zu bringen. Dem stehe das Kirchengesetz entgegen. Erst neuerdings habe das Konfirmandium in einem Falle aus unserer Ephorie aus prinzipiellen Gründen ein solches Gesuch strikte abgelehnt. Der Vorstand eines Mädchens hatte den Religionsunterricht für sein Mündel abgelehnt; er starb; der neue Vorstand und das Mädchen wünschten die Konfirmation. Es ging nicht. Es bleibe wünschenswert, daß die Erziehungs-pflichtigen hier klar sehen.

Die Jahresversammlung für die christlichen Lebenswerke findet bei uns in der ersten Novemberhälfte statt. Warme Worte für

diese findet der Ephorus. Gewiß, oft werde heute an die Mündigkeit appelliert. Gehe man aber, wieviel Geld allenthalben für Vergnügungszwecke so leicht ausgegeben werde, so könne man hier Klagen über ein „zu oft“ wahrlich nicht ernst nehmen. Sache der Sammelnden sei es nun, hierzu die rechte Stellung einzunehmen. Gustav-Adolf-Verein ufm., sie leben von diesen Liebesgaben.

Vertreter Gräfe erwähnt, daß, wie bei der Abnahme der Zifferblätter sich gezeigt habe, die Vermittlung des Mauerwerks da oben einen nach seiner Meinung bedenkliden Grad erreicht habe und Abhilfe dringend erheische. Nach dem Urteil des Bauwerksverständigen besteht die beschränkte unmittelbare Gefahr nicht. Allerdings müsse auch da in absehbarer Zeit etwas getan werden. Freilich werde es kostspielig.

Oben stimmt man einer Anregung von Frau Wunderlich zu, beim Kriegerehrenkreuz eine Sammelbüchse „zur Dedung der Kosten“ anzubringen, habe doch die Kirchengemeinde für diesen Zweck noch nie gesammelt.

Ihre weitere Anregung, die Gräber von verstorbenen Weinfünftinsassen, die — mit wenig Ausnahmen — Angehörige, die die Gräber verjagen könnten, nur in der Ferne oder überhaupt nicht haben, des wüthigen Aussehens wegen mit Epheu zu bepflanzen und durch Weinfünftinsassen ein wenig pflegen zu lassen, führt zu dem Beschluß, mit der Stiftungsverwaltung gemeinsam einen gangbaren Weg zu suchen. Uebrigens — fügt der Vorsitzende des Friedhofsausschusses an — seien die verwahrlosten Gräber nicht immer solche von Weinfünftinsassen.

Zum Schluß gibt der Vorsitzende bekannt, daß Vertreter Schmidt, Ueberdorf, mit Rücksicht auf sein Alter und besonders auf sein geschwächtes Augenlicht um Entbindung von seinem Amte nachgesucht habe. (Die Gründe finden allseitige Würdigung; dem Gesuche wird entsprochen.) Es sei die letzte Sitzung, an der der Scheidende teilnehme. Oberkirchenrat Michael sagt ihm, der geradezu vorbildlich, mit einer Treue ohnegleichen zur Kirche habe und in ihrer Vertretung mitgearbeitet habe, für die Kirchengemeinde und persönlich herzlich Dankesworte, den Wunsch auf einen lichtvollen Lebensabend anknüpfend. Überträgt dankt der Scheidende Kirchenvertreter. Er habe allezeit es gehalten mit dem Worte: „So du ein Amt hast, warte sein!“
Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 4. Oktober 1928
Auftrieb: 24 Ochsen, 5 Bullen, 49 Kälber, 711 Rinder, 59 Schafe, 495 Schweine, zusammen 1343 Tiere. Geschäftsgang: Rinder langsam, Schweine gut, Rinder und Schafe belanglos. An Ueberstand: 59 Rinder, davon 21 Ochsen, 5 Bullen, 33 Kälber, außerdem 25 Schafe. (Preise für 50 kg Lebend- und Schlachtgewicht in Mark.) Rinder: beste Rast- und Saughälber 82—88, 137, mittlere Rast- und Saughälber 73—80, 127, geringe Rinder 64 bis 70, 122. — Schweine: Festschweine über 300 Pfd. 84—85, 106, vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 83—84, 107, vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 70—82, 108, vollfleischige Schweine von 180—200 Pfd. 78—80, 108, fleischige Schweine von 120—160 Pfd. 73—75, 106, Sauer 74—74, 101.

HERN-LICHTSPIELE
DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZE U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE. ERSTKLASSIGE MUSIK
Heute Freitag 1/29, Sonnabend 1/29, Sonntag 1/24, 1/7 und 1/29 Uhr. Der hochbedeutende II. Teil des großen Lulke-Meisterfilms! Ein Werk, das täglich Tausende begeistert!
» Königin Luise «
Mit der unvergleichlichen Lulke-Darstellerin „Mady Christians“. Ferner das reiche Beiprogramm. Kinder zahlen halbe Preise bei vollem Programm. Wegen des starken Andrangs zur Abendvorführung sei auf die 1/4 und 1/7 Uhr-Vorführungen höflichst aufmerksam gemacht, sie bieten genau das gleiche Programm

Feinste gebrannte Kaffee's
1/4 Pfd. 80, 90, 1.00, 1.10 und 1.20 Mark
ff. Tee's
Marke Teekanne und Teeblatt in Packungen und lose empfiehlt
Alfred Fischer
Kirchplatz

Bei unserem Wegzuge nach Dresden entbieten wir der lieben Schul- und Kirchengemeinde Sabisdorf herzlichsten Scheidegruß
In dankbarer Erinnerung
Familie Georgi

Achtung! Sie kommen! Achtung!
Sonntag, den 7. Oktober
die beliebten „Bobo-Sänger“
in den Gasthof Schmiedeberg!
Käheres durch Plakate.

Junglandbund Hennersdorf u. Umg.
Sonntag, den 7. Oktober (Anfang 1/28 Uhr), findet unser
Erntefest
Ratt
Eingeführte Gäste willkommen Der Gesamtvorstand

Gasthof zum Erbgericht Hödendorf
Morgen Sonnabend
großes Sonder-Konzert
ausgeführt vom Matrosen-Orchester „Atlantik“, Bremen, unter Leitung des Kapellmeisters Bruno Hauslein
Anfang 8 Uhr
Nach dem Konzert großer Eliteball
Volles Orchester. Dazu ladet freundlichst ein Familie Oppelt

Jugendverein Dreieinigkeit Reinholdshain u. Umg.
Sonntag, am 7. Oktober, abends 7 Uhr
Herbstvergnügen
Im Gasthof Reinholdshain
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen
Der Vorstand

Inserate
haben in der »Weißeritz-Zeitung« den besten Erfolg!

Stadt-Kaffee
Dippoldiswalde
Sonnabend, Sonntag, Montag
das große
Oktober-Fest
Stimmung — Humor — Tanz

AMTSHOF
Heute Freitag ab 6 Uhr
Pökelschweinsknochen
mit Kraut und Kloß
wozu frdl. einladet M. Hamann

Bruno Hamann
Heute
neue, frischgeräucherter
Seringe
neue, marinierte Seringe
neue Rollmöpfe
feinste Bratberlinge
feinsten Rollmöpfe in Remolade
feinsten Hering in Gelee
ff. Wädlinge
ff. Rajonsalfe, 1/4 Pfd. 40 Pf.
ff. Fleischsalat
neue Sens., Gewürz-, saure und Pfeffergurken
ff. Velsardinen, Dose 50, 75, 85 und 110 Pf.
empfiehlt
Bruno Schelbe Nachf.
Alfred Fischer
Kirchplatz

Hausbesitzer sucht gegen gute Sicherheit und Verzinsung
500 Mark
Offerten unter „A. 3. 170“ an die Geschäftsstelle.
Auto-Oel, lose und in Kannen
Elefanten-Drogerie
Täglich frisch:
Hering in Gelee
Wädlinge, Bratberlinge, Ruffen, Rollmöpfe, marinierte Seringe
bel
Bruno Hamann
Sackzeihenante, lose sowie
Signierleine
Elefanten-Drogerie

Trauer-Steifen
druckt schnell Carl Jehne

Chronik des Tages.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages hat seine Beratungen am Donnerstag fortgesetzt.

Reichskanzler Müller hat namens der Reichsregierung dem Reichstagsabgeordneten Dr. Ritter herzliche Glückwünsche zum 60. Geburtstag übermittelt.

Nach einer amtlichen Darstellung befinden sich die Konfordsverhandlungen zwischen dem päpstlichen Nuntius noch in der Schwebe.

In der Frage der Erweiterung der preussischen Regierungskoalition dürfte Ministerpräsident Braun die Initiative ergreifen.

In Amerika werden bereits Vorbereitungen für den Empfang des „Graf Zeppelin“ getroffen.

Nach Meldungen aus Tokio ist Freiherr v. Hanefeld über die Bucht von Bengalen in Hanoi eingetroffen.

Die Hamburger Seeleute haben ihre Neuetarif zum 31. Oktober gekündigt.

Das deutsche Reichsflugzeug „Sauswind“ hat eine Stundengeschwindigkeit von 214,5 Kilometer erreicht und damit eine neue Welthöchstleistung aufgestellt.

Vor dem Leipziger Schöffengericht begann die Hauptverhandlung gegen den durch seinen Kampf gegen die Reichsbank wegen der Aufwertung der 1000-Markcheine bekannten Betriebsanwalt Gustav Winter, der sich wegen fortgesetzten Betruges zu verantworten hat.

Infolge großer Stürme auf dem Atlantik befinden sich mehrere Schiffe in Seenot.

40 Milliarden Kriegskontribute?

In Frankreich sieht man mit großer Spannung den weiteren deutschen Schritten in der Räumungs- und der Reparationsfrage entgegen. Die Franzosen scheinen es eilig zu haben. Sie müssen im Sommer des kommenden Jahres den Amerikanern 10 Milliarden auf den Tisch legen, oder aber das Schuldenabkommen bekräftigen. Paris hat jedoch weder zu dem einen noch zu dem anderen Lust. Einen Ausweg aus dieser misslichen Lage erblicken die Franzosen in der Endregelung der Reparationsfrage.

Wie das gedacht ist, darüber veröffentlicht jetzt die Pariser Zeitung „Intransigeant“ Einzelheiten. Der „Intransigeant“ spricht von einer grundsätzlichen Einigung zwischen den interessierten Regierungen, im Dezember in Paris eine Sitzung der in Genf in Aussicht genommenen Finanzkommission abzuhalten, in der der Gesamtbetrag der deutschen Reparationszahlungen festgesetzt werden soll. Die französische Regierung habe sich dahin entschieden, Frankreichs Gesamtsforderungen auf 30 Milliarden Goldmark zu beziffern und die Besatzungstruppen im Laufe der nächsten 18 Monate zurückzuführen.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, eilen diese Mitteilungen den Tatsachen weit voraus. Der „Intransigeant“ hat sich damit vergnügt, Mutmaßungen anzustellen und einen Versuchsalon steigen zu lassen. Die „interessierten Regierungen“ haben bisher weder amtliche noch informatorische Verhandlungen aufgenommen, geschweige denn sich grundsätzlich über den Zusammentritt der Finanzkommission im Dezember geeinigt! Man hat zwar in Genf eine Finanzkommission in Aussicht genommen, jedoch kann diese Kommission erst dann zu arbeiten beginnen, wenn die Regierungen sich über die Intraffsetzung der Kommission verständigt haben. Bisher verhalten sich die Dinge so, wie sie in Genf gestaltet wurden. Ein offizieller Schritt der Reichsregierung ist erst frühestens Ende nächster Woche zu erwarten. Da der gegenwärtig in Deutschland weilende Botschafter v. Dösch erst in der kommenden Woche nach Paris zurückfährt, kann es bis dahin auch keine Verhandlungen geben.

Auf welche Endsumme sich die Regierung schließlich einigen wird, ist heute noch nicht ersichtlich. Auf 30 Milliarden Goldmark kann Frankreich jedoch niemals rechnen! Da die Franzosen 55 Prozent aller deutschen Reparationszahlungen erhalten, würde ein französischer Anteil von 30 Milliarden eine Reparationssumme von etwa 60 Milliarden Mark bedingen. Wenn diese Summe auch wesentlich geringer ist als die 1921 genannte im Betrage von 132 Milliarden Mark, ist sie trotzdem für Deutschland untragbar; außerdem widerspricht sie dem Sinne des Dawesplanes, dessen Gegenwertwert ja höchstens mit 40 Milliarden Mark anzusehen ist. Offenbar verschließt man sich diesen Einwänden auch in Paris nicht. Der „Intransigeant“ rechnet nämlich mit Vereinbarungen zwischen den ehemaligen Verbündeten, durch die Frankreich seine 30 Milliarden erhält, während Deutschland insgesamt 40 oder 45 Milliarden zu zahlen hat.

In Berlin kann man eine französische Gesamtforderung von 30 Milliarden Goldmark nicht als berechtigt anerkennen. Poincaré hat die französischen Forderungen bekanntlich dahin umrissen, daß Deutschland die von Frankreich an England und Amerika zu zahlenden Schuldbeträge und einen „anständigen Beitrag“ zur Wiedergutmachung der Kriegsschäden ausbringen müsse. Der Gegenwertwert der französischen Schulden an England und Amerika kann etwa mit 11,6 Milliarden Goldmark angenommen werden. Für den Wiederaufbau des Kampfgebietes hat Frankreich — eingerechnet die noch zu leistenden Zahlungen — 16 Milliarden Mark ausgegeben, dies ergibt also eine Gesamtsumme von höchstens 27 Milliarden Mark, wobei jedoch zu beachten ist, daß Frankreich eine völlige Bezahlung seiner Wiederaufbaukosten noch nicht einmal bei einer wörtlichen Auslegung des Versailler Vertrags von Deutschland verlangen kann!

Aus alledem ergibt sich somit, daß auch die jetzt genannten Endsummen der deutschen Reparationsleistungen — oder, was dasselbe ist: der Kriegskontribute —

in den kommenden Verhandlungen noch stark gekürzt werden müssen. Das ist aber auch schon deshalb notwendig, weil eine Gesamtregelung von Deutschland Opfer verlangt, die voll berücksichtigt werden müssen. Deutschland muß nach einer Endlösung des Reparationsproblems die geforderten Tribute in verhältnismäßig kurzer Zeit aufbringen, gleichzeitig aber auf die Sicherheitsventile für unsere Währung verzichten, die in den Dawesplan eingebaut wurden. Dazu haben wir natürlich nur dann Veranlassung, wenn diese Opfer durch Nachlässe entsprechend bezahlt werden!

Verhandlungen über die Endlösung der Reparationsfrage sind notwendig! Die jetzigen Jahreszahlungen lasten schwer auf Volk und Wirtschaft, und die Ungewißheit über die Höhe der uns auferlegten Kriegskontribute hemmt unsere wirtschaftliche und soziale Entwicklung. Ausschlaggebend für uns ist aber nicht das Tempo der neuen Verhandlungen, wohl aber ihr Ergebnis. Und das kann durch Zurückhaltung und Vorsicht nur günstig beeinflusst werden!

Das Konkordat mit Preußen.

Eine amtliche Erklärung. — Die Verhandlungen noch in der Schwebe. — Keine Einschränkung der Staatshoheit auf dem Schulgebiet.

Der Amtliche Preussische Pressedienst übergibt der Presse folgende Erklärung:

In letzter Zeit sind von verschiedenen Seiten Nachrichten in die Presse gelangt, die von einem Abschluß der zwischen dem Kultusminister und dem Apostolischen Nuntius geführten Verhandlungen und von der Fertigstellung einer Konkordatsvorlage wissen wollen. Diese Nachrichten sind offenbar im Zusammenhang mit den parlamentarischen Erörterungen über die Erweiterung der Preussenkollation entstanden. Die Preussische Staatsregierung hat durch den Minister Dr. Becker bereits wiederholt im Landtag erklären lassen, daß es gerade vom Standpunkt der staatlichen Interessen durchaus erwünscht sei, das Vertragsverhältnis zwischen Staat und katholischer Kirche gemäß den durch die Reichsverfassung geschaffenen veränderten staatsrechtlichen Verhältnissen neu zu regeln. Die hierüber seit geraumer Zeit schwebenden Verhandlungen sind beiderseits unerbittlich geführt und keineswegs abgeschlossen. Unter diesen Umständen hat das preussische Kabinett zu der Materie noch nicht Stellung nehmen können. Gegenüber den auf dem Schulgebiet gehäuft besondern Besorgnissen wird ausdrücklich erklärt, daß eine Vereinbarung zwischen Staat und Kirche, die die Staatshoheit auf dem Schulgebiet einschränken könnte, nicht in Frage kommt.

Der Stand der Koalitionsverhandlungen.

Unterredung des preussischen Ministerpräsidenten mit dem volksparteilichen Beauftragten.

Der preussische Ministerpräsident Braun hatte eine Unterredung mit dem volksparteilichen Abgeordneten Stenden, in der die Frage der Erweiterung der preussischen Regierungskoalition durch die Einbeziehung der Deutschen Volkspartei erörtert worden sein dürfte. Man erwartet in parlamentarischen Kreisen, daß die Ministerpräsident nunmehr selbst die Initiative ergreifen wird und daß die Frage der Regierungsumbildung alsdann in einer Sitzung des aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten bestehenden interfraktionellen Ausschusses behandelt werden wird. Die Deutsche Volkspartei beansprucht anscheinend zwei Ministerien für sich.

Der Termin der Kommunalwahlen.

Der Landtagsauschuss für einen Groß-Wahltag im Herbst 1929. — Die Sozialdemokraten für Gemeindevahlen am 2. Dezember.

Im Preussischen Landtag haben neue Verhandlungen über den Termin der Kommunalwahlen stattgefunden. Der Landtagsauschuss für Gemeindeangelegenheiten hatte mit 16 gegen 13 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten beschlossen, daß die Wahlen zu den Provinziallandtagen und Kreistagen nicht bis zum 31. Dezember 1928, sondern bis zum 1. Oktober 1929 stattfinden haben. Mit derselben Mehrheit wurde ein Antrag der Demokraten dahingehend abgeändert, daß das Gesetz zur Festsetzung der Gemeindevahlen vom 18. April 1928 dieselbe Änderung erfährt. Die Sozialdemokraten erklärten am Donnerstag, sie müßten an dem 2. Dezember 1928 als Wahltag festhalten. Daraus trat die sozialdemokratische Landtagsfraktion zu einer Sitzung zusammen. Die Beratungen des interfraktionellen Ausschusses wurden auf einige Zeit ausgesetzt.

Startklar zur Amerika-Fahrt!

„Graf Zeppelin“ rüstet zum Ozeanflug. — Das Ergebnis der Deutschlandfahrt. — Amerika zollt dem Zeppelin Anerkennung.

Der „Graf Zeppelin“ unternimmt heute oder morgen eine neue etwa dreistündige Weltfliegenfahrt und hält sich alsdann startbereit zu der Fahrt über den Ozean nach Amerika. Vom Sonntag ab ist nämlich mit dem Befehl zum Start zu rechnen! Unter der Amerika-Passagieren befindet sich auch ein Vertreter des Reichsverkehrsministers, Ministerialdirigent Dr. Brandenburg. Ueber das Ergebnis der 34,5-tägigen Fernfahrt ist man in den Kreisen des Luftschiffbauzeppelin wie auch auf Seiten der Fahrteilnehmer sehr zufrieden. Während der ganzen Fahrt war die Führung des Luftschiffes auch bei starken Gegenwinden und Regen herr der Lage! Im ganzen hat das Schiff

2800 Kilometer zurückgelegt!

Vor der Amerikafahrt sollen nunmehr noch die Schlafgelegenheiten für die Mannschaften eine Aenderung erfahren, da sich herausstellte, daß die Räume zu stark der Feuchtigkeit ausgesetzt sind. Besonders während der Nachtfahrt an der englischen Küste und der Nordsee hatte die Mannschaft sehr unter diesem Uebelstand zu leiden. Zeitweise herrschte eine Temperatur von fünf Grad Kälte.

Der Deutschlandflug des „Graf Zeppelin“ und die Vorbereitungen zum Start über den Ozean erwecken in Amerika größtes Interesse. Die Zeitungen geben die Flugberichte in großer Aufmerksamkeit wieder. Sie zollen dem Zeppelin Anerkennung und erklären, der Zeppelin fülle eine Lücke aus, die das Flugzeug nicht überwinden könne. Es sei anzunehmen, daß bei der Einrichtung des überseeischen Handelsdienstes das Luftschiff vor dem Flugzeug den Vorrang haben werde. Der „American“ bezeichnet den Zeppelin als einen neuen Triumph deutschen Unternehmungsgeistes. Die englischen Zeitungen führen aus, nach der Deutschlandfahrt bestehe kaum noch ein Zweifel darüber, daß der „Graf Zeppelin“ das erste Luftschiff sein werde, das in den regelmäßigen Ueberseeverkehr einstellt wird.

Der Luftschiffhafen in Lakehurst

trifft Vorbereitungen zum Empfang des „Graf Zeppelin“. Die jetzt in der Halle befindliche „Los Angeles“ dürfte dem „Graf Zeppelin“ entgegen fliegen, wenn sie nicht doch noch des Staumes wegen für die Zeit der Anwesenheit des Zeppelins einen neuen Hafen in Texas aufsucht. Bei der Landung des „Graf Zeppelin“ werden 317 Marinejoldaten befristet sein. Eine weitere Kompanie ist angefordert worden. Zum Empfang des deutschen Luftschiffes werden sich auch die höchsten Vertreter der amerikanischen Marinebehörden einfinden.

„Graf Zeppelin“ war nicht in Doorn.

Friedrichshafen, 5. Oktober. Die von der L.-U. gebrachte Meldung, der „Graf Zeppelin“ habe bei der Fahrt über Holland auch das Haus Doorn überflogen, und zwar so niedrig, daß der frühere Kaiser und seine Gemahlin deutlich zu sehen waren, wird als unzutreffend bezeichnet. Dr. Edener erklärt, er habe von ihm wegen geraden Kurs auf Rotterdam genommen, so daß das Luftschiff in Doorn weder gesehen noch gehört werden konnte. Ein Besuch in Doorn habe übrigens auch nicht in seiner Absicht gelegen.

10 Jahre Reichsarbeitsministerium.

Das Reichsarbeitsministerium blühte am Donnerstag auf sein zehnjähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß soll im Laufe des Oktobers innerhalb des Ministeriums eine schlichte Feler stattfinden. Das Reichsarbeitsministerium ist aus dem noch während des Krieges — am 4. Oktober 1918 — errichteten Reichsamts für soziale Gesetzgebung und Verwaltung hervorgegangen. Nach der am 21. März 1919 erfolgten Umwandlung des Reichsamts in das Reichsarbeitsministerium wurde in das Arbeitsgebiet des Ministeriums auch die Sozialpolitik einbezogen. Verwaltung wurde das Ministerium bisher von den Ministern Bauer, Schlichte und Dr. Brauns. Dr. Brauns hat sein Amt nahezu acht Jahre ausgeübt. Gegenwärtig untersteht das Ministerium dem Reichsminister Bissell.

Flaggendebatte im preussischen Landtage.

Ueberweisung des deutschnationalen Antrags an den Ausschuss. — Beratung des kommunizistischen Panzerkreuzer-Antrags.

Berlin, den 4. Oktober 1928.

Das Haus überweist einen Antrag für die Hochwassererschädigten im Kreise Hanau und ebenso einen volksparteilichen Antrag, der die Ernennung von Amtsrichtern zu Richtern an mehreren Amtsgerichten ermöglichen will, an die zuständigen Ausschüsse und wendet sich dann der Beratung des deutschnationalen Antrags zur Flaggendebatte zu. In dem Antrag, der von dem

Abg. Steuer (Dnt.) begründet wird, wird dagegen protestiert, daß trotz des bekannten Staatsgerichtshofentscheidens noch verschiedene Erlasse, z. B. einer des Innenministers, bestände, der den Amts- und Gemeindevorlehmern das Flaggeln in den Reichsfarben vorschreibt.

Abg. Hamburger (Soz.) fordert von der Selbstverwaltung allgemeine Ehrenleitung für Schwarz-Rot-Gold. Abg. Glyceru (D. Sp.) bezeichnet eine erzwungene Zurückhaltung von Symbolen als bedenklich; der deutschnationaler Antrag sei aber nicht sachlich genug. — Nach weiterer Debatte, in der noch die Abgg. Niebel (Dem.), Graf von Ben (Nat.-Soz.) zu Worte kommen, wird der deutschnationaler Antrag, der auch noch die Aufhebung aller Flottennotverordnungen und die Abberufung des Ministerialdirektors Dr. Wadt fordert, an den Verfassungsausschuss überwiesen.

Es folgt die Beratung des kommunizistischen Antrags gegen den Panzerkreuzer K. Der Antrag fordert ein Verbot jeglicher Kriegsschiffbauten und Verwendung der dadurch ersparten Gelder für soziale Zwecke. Nach kurzer Debatte wird der kommunizistische Antrag gegen die Antragsteller abgelehnt.

Das Haus wandte sich dann einem deutschnationalen Antrag zu betr. die Vornahme einer Prüfung über die Möglichkeit der Beurlaubung von Beamten, gegen die Disziplinarverfahren wegen Dienstvergehens aus politischen Gründen durchgeführt oder eingeleitet sind.

Nächste Sitzung Freitag: Festsetzung eines Kommunalwählertages.

Drucksachen aller Art.: E. Jehne

Verordnungen der Landgemeinden.

Verbandsversammlung des Verbandes der preussischen Landgemeinden. — Am 16. November Deutscher Landgemeindetag.

Der Vorstand des Verbandes der preussischen Landgemeinden trat am Donnerstag im Gebäude des Reichswirtschaftsrates in Berlin zusammen, um den Haushaltsplan für das kommende Jahr zu beraten und laufende Angelegenheiten zu erledigen. Die diesjährige Haupttagung des Verbandes, der 5. Preussische Landgemeindetag, soll auf Beschluß des Vorstandes gemeinsam mit der Tagung des Deutschen Landgemeindetages am 16. November in Berlin stattfinden. Auf der Tagung behandeln Reichsfinanzminister a. D. Dr. Luther über die Verwaltungs- und Reichsreform, Reichsfinanzminister Dr. Hilferding den Finanzausgleich und Landrat außer Dienst Dr. Gerike, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, wird die wichtigsten kommunalen Fragen behandeln. Für den nächsten Verbandstag der Provinzen ist der 17. November festgesetzt worden.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 5. Oktober 1928.

Das Reichsfinanzministerium plant eine durchgreifende Vereinfachung der Formulare für die Einkommensteuererklärung.

— Auf einem Berliner Vortragsabend im Verein für das Deutschtum im Auslande besprach Silvio Broedrich die Herstellung gütlicher Beziehungen zu Litauen.

Am 6. Oktober Sitzung des Reichsparteivorstandes des Zentrums. Der Reichsparteivorstand der Zentrumspartei hält am Sonnabend im Reichstag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers a. D. Dr. Marx eine Sitzung ab. Es soll u. a. Beschluß darüber gefaßt werden, ob der Reichsparteitag, wie ursprünglich geplant, am 6. November in Düsseldorf stattfinden soll. Außerdem steht auf der Tagesordnung die Erörterung der gegenwärtigen politischen Lage.

Besuch des preussischen Ministerpräsidenten in Hamburg. Der preussische Ministerpräsident Braun hat als Termin für seinen Besuch beim hamburgischen Senat Anfang November in Aussicht genommen.

Ein Jungdemokrat im Hamburger Senat. Bürgermeister Dr. Petersen und Senator Rathke, die der demokratischen Fraktion der Hamburger Bürgerschaft angehören, haben infolge zu starker Inanspruchnahme durch ihre Ämter ihre Mandate niedergelegt. An ihre Stelle treten Erich Lüth und Th. Kaufmann. Lüth ist ein Führer der Jungdemokraten.

Rundschau im Ausland.

Der amerikanische Präsident Coolidge will zu Bunten des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Hoover Wählreden halten.

Die chinesische Regierung will ihre Beziehungen zum nahen Osten ausbauen und zu diesem Zweck in Afghanistan und Persien Gesandtschaften errichten.

Der 7. Oktober in Wien. — Ein Kompromiß vereinbart.

Die in Wien geführten Verhandlungen wegen der Heimwehraufmarsches in der sozialdemokratischen Hochburg Wiener-Neustadt haben zu einem Kompromiß geführt. Der Hauptplatz der Stadt steht der Heimwehr bis 12 Uhr mittags und von da ab den Sozialdemokraten für die Aufmärsche zur Verfügung. Die Aufmarschlinien wurden in gegenseitigen Einvernehmen so abgegrenzt, daß Zusammenstöße zwischen den beiden Parteien nach menschlicher Voraussicht vermieden werden.

Sächsisches.

Dresden. Das Planetarium begann die Reihe seiner Sonderführungen im Winterhalbjahr am Donnerstag, den 4. Oktober. Direktor Rißhauer sprach über das Thema „Der Planet Jupiter, eine Welt im Kleinen“ und zeigte in seinem Vortrag eine Reihe guter Lichtbilder. Daneben wurde das Planetarium mit dem Sternenhimmel vorgeführt. Bekanntlich sieht man den Neifenplaneten, der mit seiner Familie von 9 Monden eine kleines copernicanisches System für sich bildet, allabendlich gegen 21 Uhr als hellen Stern am Osthimmel stehen.

Dresden. Die Abteilung für Stadterweiterung beim Hochbauamt hat mit der Kleingartenamtstelle der Stadtgartenverwaltung einen Plan über die Kleingartenflächen, die dauernd zu unterhalten sind, für das gesamte Stadtgebiet aufgestellt. Dieser Plan wurde in der Gesamtsitzung genehmigt.

Dresden. Hier wurde in eine Wohnung auf der Sandstraße eingebrochen, wobei der Täter eine ungewöhnliche Dreistigkeit an den Tag legte. Er kletterte vom Hofe aus von einem Balkon zum anderen nach der zweiten Etage. Dort brachte er mit einem spitzen Gegenstand die Glasscheibe der Balkontüre zum Springen, schloß diese von innen auf und drang ein. Dann erbrach er mehrere Behälter und erbeutete Kleidungsstücke und andere Sachen. Nach der Arbeit tat er sich an den in der Küche vorgefundenen Schwaren und Getränken an. Nicht genug damit, legte er sich in ein Bett und ruhte aus. Daraus ist er, ohne bemerkt zu werden, mit seiner Beute entkommen.

Deuzen. Ein bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich auf der Grube Kraft II. Ein auf dem Bunkerbau mit Vernieten beschäftigter 23jähriger Schlosser einer Dresdener Firma stürzte aus einer Höhe von 35 Metern ab und blieb mit gebrochenen Gliedern tot liegen.

Freiberg. Im Anschluß an die Abschlußprüfung und Entlassung der Schüler wurde Professor Dr. Rohlfisch mit Verabschiedung, der über 36 Jahre als Direktor an der Landwirtschaftsschule gewirkt hat. Als sein Nachfolger wurde Landwirtschaftsrat Böhle-Neifen ernannt.

Radeburg. Der „Radeburger Anzeiger“, der bisher dreimal wöchentlich zur Ausgabe gelangte, erscheint seit dem 1. Oktober täglich.

Sächsisches.

Zum Austritt Dr. Küncklers aus der SPD.

In einer Denkschrift hat der aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetretene jetzige Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Künckler die Gründe für sein Ausscheiden dargelegt. Der „Volksstaat“, das Organ der Altsozialisten, teilt aus dieser Denkschrift folgendes mit:

Künckler erzählt in seiner Denkschrift, daß er sich an ihn, der Leiter der Polizeiabteilung im Finanzministerium war, mit der Aufforderung gewandt, Material gegen die Polizei auszuhandeln. Da Künckler sich geweigert und erklärt hatte, er könne es mit seinen ethischen Anschauungen nicht vereinbaren, sich in ein Amt, das auf Vertrauen des Staates beruhe, zu begeben, um, was ihm darin bekannt wird, zu anderen Zwecken zu gebrauchen, da zog Edel gegen ihn vom Veder, warf ihm vor, seine Amtspflicht über die Parteipflicht gestellt zu haben und verwickelte ihn in ein Parteiverfahren voll Ungerechtigkeiten und Rechtsbrüchen. Der „Volksstaat“ schreibt hierzu: „Man denke: Es soll zum Grundsatz für sozialdemokratische Beamte erhoben werden, die Parteipflicht über die Amtspflicht zu stellen! Die Folgen für den Bestand eines Staates wären unaußenbar! Das sind die Tendenzen der sächsischen Linksradikalen!“

Die Mittelstandspartei zur Regelung der Arbeitszeit. Die sächsische Landtagsfraktion der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes hat im sächsischen Landtag einen Antrag eingebracht, der Stellung nimmt zu den Versuchen der Gewerkschaften und Angestelltenverbände, den § 9 der Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923 dahin abzuändern, daß die Ladenschließzeit auf abends 6 Uhr festgesetzt werden soll. Der Antrag der Fraktion lautet:

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, daß der § 9 in der Verordnung über Regelung der Arbeitszeit keine Änderung erfährt.

Weiter hat die Landtagsfraktion dieser Partei folgende Anfrage im sächsischen Landtag eingebracht:

Nach Zeitungsberichten beabsichtigt die Deutsche Reichsbahngesellschaft die Beförderung der Güter bis zum Bestimmungsort in eigene Regie zu übernehmen. Versuchsweise soll diese Zustellung der Güter neben Halle und Berlin auch in Dresden durchgeführt werden. Ein solches Vorgehen der Reichsbahngesellschaft würde die Existenz zahlreicher Expeditiionsbetriebe gefährden und die Steuerfähigkeit der Wirtschaft weiter untergraben. Wir fragen die Regierung:

1. Entsprechen die Pressenmitteilungen den Tatsachen?
2. Hat die Regierung gegen ein solches Vorgehen energischen Einspruch beim Reichsverkehrs- und Reichswirtschaftsministerium eingelegt, bzw. ist sie bereit, dies zu tun?

Infolge der Dringlichkeit bescheiden wir uns mit einer schriftlichen Antwort.

Der Treiber-Prozess.

Interessante Einzelheiten. — Ein freigelegter Liebhaber.

Im Verlauf der Verhandlung schilderte der Angeklagte Treiber, dem man vorwirft, am 14. September 1928 seine Frau im Großglockner-Gebiet in einen Abgrund gestürzt zu haben, sachlich und ohne Erregung den angeblichen Hergang des Unfalles. Der weitere Gang der Verhandlung brachte Einzelheiten aus dem Privatleben Treibers.

Auf Antrag der Verteidigung wurde die Ladung des Bergführers Peter Oberdorfer aus Hettgenblut zur Vernehmung über die Verhältnisse im Absturzgebiet beschlossen. Zuvor wurde der Angeklagte zur Klärung seiner finanziellen Verhältnisse und seiner verschiedenen Liebchaften vernommen. Der Angeklagte mußte angeben, den Eltern seiner Geliebten, der Hausangestellten Hoyer, mit der er schon lange

vor der Großglockner-Reise

ein Verhältnis unterhielt, im April 1928, wie auch andeutungsweise schon vorher Mitteilung davon gemacht zu haben, daß er ihre Tochter zu heiraten gedenke. Die Behauptung, schon vor dem Tode seiner Frau ein Ehevorsprechen gegeben zu haben, wies Treiber zurück.

Belastend für den Angeklagten war die Mitteilung des Vorsitzenden, daß Treiber während der Untersuchungshaft versucht habe,

Kassiber an seine Geliebte

gelangen zu lassen, worin er das Mädchen unter Anschuldigungen erhalte, bei ihren Aussagen zu bleiben, da davon viel hänge.

Der Vorsitzende verlas noch eine Ausgabensliste für Anschaffungen, die Treiber nach der Rückkehr aus Hettgenblut für seine Geliebte gemacht hat. Insgesamt hat er rund 15 000 Mark für Pelze und Kleidungsstücke und 11 000 Mark für einen Brillantring ausgegeben.

Im Laufe der Verhandlung wurden noch die finanziellen Verhältnisse des Angeklagten eingehend erörtert, doch ließ sich darüber kein klares Bild gewinnen.

Als erster Zeuge sagte der österreichische Landgerichtsrat Dr. Vorbeck über seinen Eindruck beim Vorklage des Ehepaars Treiber ohne Gefahr zu betreten sei. Ebenjowenig seien Geröll oder geladerte Steine an dieser Stelle zu finden. Als letzter Zeuge der Vormittagsitzung sagte der Bergführer Ladner entgegen der früheren Erklärung aus, daß sowohl beim Aufstieg zum Goldzschhorn, als auch vom Gipfel der Absturz möglich sei. Auch diese Zeugenaussage steht im Widerspruch zu dem, was der Angeklagte bei der kommissarischen Vernehmung gesagt hat.

In Seenot auf dem Atlantik.

„Albert Ballin“ rettet die Besatzung eines holländischen Dampfers.

In den letzten Tagen herrschte auf dem Atlantischen Ozean ein schwerer Sturm, der zahlreiche Schiffe in Seenot brachte. In den meisten Fällen scheint jedoch dank der funktographischen Einrichtungen den bedrängten Schiffen noch rechtzeitig Hilfe gebracht worden zu sein.

So hatten mehrere Ozeandampfer einen Funkspruch des holländischen Dampfers „Celeano“ erhalten, in dem dieser um Hilfe bat, da er in der Mitte des Ozeans im Sinken begriffen sei. Der in Seenot geratene Dampfer befand sich auf der Reise von Rotterdam nach Boston und ist etwa 3500 Tonnen groß. Der große deutsche Hapag-Dampfer „Albert Ballin“, der nur etwa 150 Seemeilen von der „Celeano“ entfernt war, nahm sofort Kurs auf die angegebene Unfallstelle. Nach bisher unbekanntlichen Meldungen hat er das mit Seenot kämpfende holländische Schiff noch rechtzeitig angetroffen und die 38 Mann starke Besatzung übernommen.

Gleichzeitig sandte der Fischdampfer „Filette“ Notrufe aus, der meldete, daß sein Kesselraum voll Wasser sei und binnen 30 Minuten sinken werde. Der Dampfer „Amerika“, der ebenfalls auf der Fahrt zur Hilfeleistung für den „Celeano“ war, überließ diese dem näheren „Albert Ballin“, und es gelang ihm, die Mannschaft der „Filette“, die bereits in die Rettungsboote gegangen war, aufzunehmen.

Ein deutscher Dampfer bei den Azoren gesunken.

Der der Nordischen Schiffsahrts A. G. Hamburg gehörende Dampfer „Maria Pinango“, der sich mit einer Ladung Schrott auf der Reise von Havanna nach Italien befand, ist nach einem Telegramm des Kapitäns in der Nähe der Azoren im Sturm gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Kleine Nachrichten.

Der Erzbischof von Abignon, Laty, ist im Alter von 85 Jahren gestorben.

Die ungewöhnliche Kälte in Norwegen hat dieser Tage das erste Opfer gefordert, indem ein junger Hirt auf der Suche nach verstreuten Schafen im Hochland ertrank.

Das Geheimnis hütet sie. „Wie alt ist eigentlich Frau X?“ „Das hat noch kein Mensch erfahren!“ „Und da heißt es immer, Frauen könnten kein Geheimnis für sich behalten!“

Die Spitzenverbände der Textilarbeiter in Lodz haben wegen Ablehnung ihrer Lohnforderungen den allgemeinen Streik ausgerufen.

In dem russischen Dorf Wschitsergeje im Bezirk Brjansk (südwestlich Moskau) wurden vier Großbauern wegen Ermordung des Sekretärs des Dorfsowjets zum Tode verurteilt.

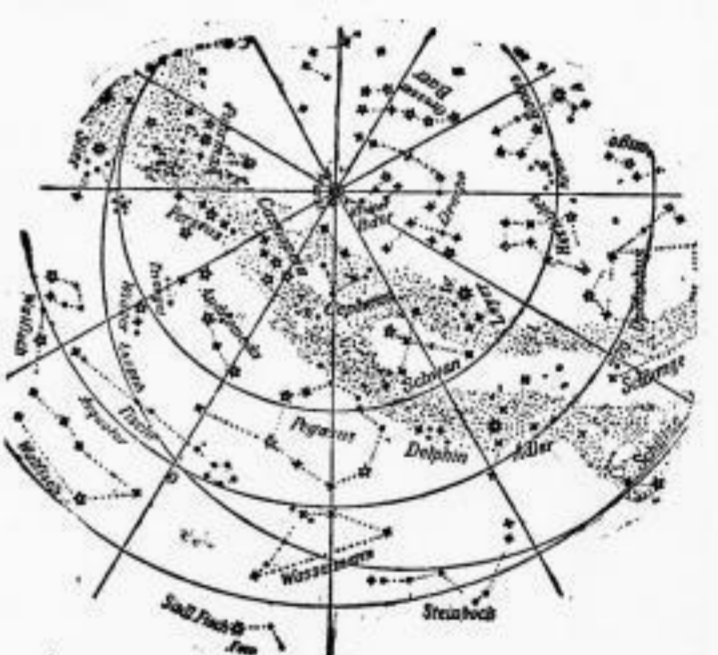
Der russische Eisbrecher „Krasin“ hat den Finnischen Meerbusen erreicht und trifft am Freitag in Peninsular ein.

Wie aus Brandon in Manitoba berichtet wird, ist ein Farmer zusammen mit seiner Frau, seinem Sohn und seiner Tochter bei dem Brand seiner Wohnung ums Leben gekommen.

In Baltimore haben drei Banditen im überfüllten Autobus einem Diamantenhändler Diamanten im Werte von 200 000 Dollar geraubt.

Der Sternenhimmel im Oktober.

Beobachtungszeit etwa 21 Uhr (Monatsbeginn).



Nordhimmel: Der große Bär hat so ziemlich keine tiefste Lage erreicht; über ihm der kleine Bär mit dem Polarstern.

Osthimmel: In und in der Nähe der Milchstraße der Stier mit Addebaran, Fuhrmann mit Capella und der Perseus. Hoch in der Milchstraße Cassiopeia. Im Südosten der Waßfisch. Unter der Cassiopeia die Andromeda.

Südhimmel: Nicht am Horizont im Südsüdwesten der Stern erster Größe Fomalhaut im südlichen Fisch. Rechts unterhalb der Andromeda das große helle Sternbild im Pegasus; darunter rechts Wassermann und Steinbock. Am Teilungspunkt der Milchstraße der Schwan, im linken Milchstraßenarm der Adler mit Altar.

Westhimmel: In der Nähe der Milchstraße die Veler mit dem Stern erster Größe Wega. Im Nordwesten, sich zum Untergang rüstend, Bootes mit Arcturus. Zwischen Veler und Bootes Hercules, Ophiuchus und Krone mit Gemma. Die Milchstraße verläuft im Südwesten.

Planeten: Merkur unsichtbar; am 31. schon eine Viertelstunde morgens zu sehen. Venus leuchtet als Abendstern und läßt sich nach Sonnenuntergang

Verlorenes Land! 1905



Wehmütig gestimmt wird man, wenn man an „verlorenes Land“ denkt und doch ist es gut, wenn man ab und zu daran erinnert wird; denn die Erkenntnis des Verlorenen trägt dazu bei, mit allen Kräften der Gegenwart zu einem „Ausgleich“ zu streben. Das seit 1815 dauernd mit Preußen verbundene gemessene Posensche Gebiet, war ein Zeugnis für die ihm im Ablauf eines Jahrhunderts gewordene Hebung des Gesamtideals. Das von Natur gute Acker- und Gartenland, viele Forsten, brachten in ausgebehnter Landwirtschaft, namentlich durch viele für die Kultur gewonnene Flächen und beste Viehzucht stets steigende Erträge, die fast denen des landwirtschaftlichen Hochstandes in Pommern gleichkamen. Aber auch Handel und Verkehr — gute Straßen, zahlreiche Eisenbahnlinien, der Bromberger Kanal — zeigten ständigen Aufstieg. Das Unterrichts- und Bildungswesen war besonders stark entwickelt. Um die Wende des vorigen Jahrhunderts bestanden in der Provinz Posen zwei königl. Seminare für gelehrte Schulen, 20 höhere Lehranstalten (Gymnasien, Progymnasien, Oberrealschulen) 27 höhere Knabenschulen, 29 höhere Mädchenschulen, verschiedene Schullehrerseminare, Präparandenanstalten, Taubstumm- und Blindeninstitute, landwirtschaftliche Hochschulen, ländliche Hochschulen, ländliche Fortbildungsschulen usw. Die Wirkung dieser ausgezeichneten Bildungsmöglichkeiten zeigte sich schlaglichtartig an einer einzigen Tatsache, dem Rückgang der Analphabeten im Heer und in der Marine von 2,58% auf 0,35% in der kurzen Spanne vom Jahre 1890 bis 1903. Hier erscheint als kolonialistisches Vorbild die Gestalt Friedrichs des Großen, der über seine Arbeiten in Polen 1773 an Voltaire schreiben konnte: „Ich habe die Sklaverei abgeschafft, barbarische Gesetze reformiert, vernünftige in Gang gebracht, einen Kanal eröffnet, Städte wieder aufgebaut, 20 Meilen Moräste trocken gelegt und eine Polizei eingeführt, die diesem Lande selbst dem Namen nach unbekannt war“ und der seine ganz besondere Aufmerksamkeit der Schule zuwandte, weil er „observiert hatte, daß auf dem Lande gar keine Schulanstalten vorhanden waren“. So siedelte er deutsche Schulmeister in kleinen Städten und auf den Dörfern an, um den „gemeinen Mann so zur preussischen Landesart anzuführen“, jeder anzustellende Schulmeister erhielt ein Stück Land, Holz aus den Forsten; auch ließ er zahlreiche Schulhäuser auf eigene Kosten bauen, weil fast keine Gemeinde dazu imstande war und verschaffte den Kindern unentgeltlichen Unterricht und Schulbücher. Maßnahmen, ohne die die späteren Bemühungen zur Hebung des Landes ohne Grundlage gewesen wären, die sich selbst aber wieder aufbauten auf mancherlei deutschen Ansiedlungen und Einwanderungen

frühesten Zeiten, in denen Deutsche nicht als fremde Eindringlinge ins Land gekommen, sondern gerufen und eingeladen von Fürsten, abligen und geistlichen Grundherren als fleißige Köpfe, Ackerbauern und Handwerker und so durch den hervorragenden Anteil an der Hebung der Landeskultur sich ein gutes Anrecht auf den Boden erworben haben.

So bot sich zu Beginn des laufenden Jahrhunderts das Bild blühender deutscher Kultur in manchen Gegenden, so z. B. in Graubenz, das auch in landschaftlicher Beziehung besondere Reize bot, so in Thorn, das eine weitläufige kommunale Verwaltung auf hohe Stufe gebracht, so vor allem in Bromberg, das auf dem Wege war von einer Mittelstadt zu einer Großstadt von echt deutschem Charakter, überall war deutscher Geist heimisch und an tätiger Arbeit, vor allem auch in einer gut geleiteten Presse. Alle Vereine mit dem Ziele der Pflege wissen-



Das Rathaus in Posen..

schaftlicher und künstlerischer Interessen hatten sich im Jahre 1910 zusammengeschlossen zu einer „deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft“, die auch in den Provinzialstädten in mannigfachen Zweigvereinen bestand, und sich in die Abteilungen für Geschichte, Kunst und Kunstgewerbe, Naturwissenschaften, Technik, Musik und Staatswissenschaften gliederte. Gemeinsame Unternehmungen, wie Konzerte und Vorträge hervorragender einheimischer und auswärtiger Gelehrten brachten reiches Wissen und starke Anregungen in die aufnahmewillige Bevölkerung. Eine besonders starke Stütze hatte das Deutschtum in den neu errichteten Stadttheatern in Posen, Thorn und Bromberg.

Die nicht nur eine architektonische Zierde der Städte waren und bleiben, sondern die auch der für eine kaiserliche Subvention übernommene Verpflichtung, guten Spielplan zu pflegen, in erstem Streben nachkamen, wobei vornehmlich das Stadttheater in Bromberg durch hervorragende Klassiker-Aufführungen glänzte und manche Erstausführung gleich nach, oft auch vor der Reichshauptstadt brachte, ein Ruhm, der viele junge strebsame Künstler nach Bromberg unter förbernde Leitung zog, sodas ein hervorragender großstädtischer Bühnenleiter den vielfagenden Ausdruck getanz: „von Bromberg nehme jedes Mitglied unbesehen“, er hat seinem Wort vielfach die Tat folgen lassen und manche heute auf der Höhe stehende Künstler denken in Dankbarkeit der starken Förderung ihres künstlerischen Könnens am damaligen Bromberger Stadttheater.

Mit ganz besonderer Vorliebe wurde „unartgemäß, die Stadt Posen selbst bedacht in der Herausarbeitung innerer und äußerer, repräsentativer deutscher Art. Von den Denkmälern zeigen unsere Wälder den Brunnen mit der Gruppe des Perseus und der Andromeda, die 1891 vom Bildhauer Pfuhl geschaffen wurde, sonst sind noch bemerkenswert der Löwe aus Bronze für die 1866 bei Nachod Gefallenen; den 1870 Geblienen wurde 1899 ein Denkmal mit dem Standbild Kaiser Wilhelms I. von Wärbal errichtet, 1902 folgte ein Bronzestandbild Kaiser Friedrichs III. von Wöse und 1903 ein Bismarckstandbild von Eberlein. Von den Gebäuden ist erwähnenswert der Dom mit der 1842 errichteten goldenen Kapelle und dem von Rauch entworfenen verguldeten ehternen Doppelstandbild der beiden ersten christ-



Der Perseusbrunnen in Posen.

lichen Polentkönige; ferner das aus dem 16. Jahrhundert stammende und grünlich umgewandelte Rathaus, mit ihm verbunden das im Jahre 1893 im Renaissancestil erbaute Stadthaus. Die königl. Akademie, im Jahre 1903 mit 17 Dozenten eröffnet, das Provinzialmuseum (1902) von Hinkelbay, die von 1899—1902 errichtete Kaiser-Wilhelm-Bibliothek, die jedem Deutschen ohne Beschränkung ihre Bestände, auch nach auswärtig, ließ, und das neue, während der Jahre 1905—1910 erbaute neue Residenzschloß, das auch in der Plaganlage hervorragend wirkt.

Wenn je, so gilt hier der Satz: Wenn Menschen schweigen, so werden Steine reden. Die preussisch-deutsche Kultur ist nicht mit dem Schlagbaum zu entfernen, auch nicht mit Ausgeburten rücksichtsloser und zerstörungswütiger Gefinnung, wie die der neuerlichen Entfernung des Bismarckturms bei Bromberg. Zur Festigung der Fäden, die an die Vergangenheit knüpfen, tut ab und an ein geschichtlicher Rückblick not.



Die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen.



Das ehemalige Kaiserpalais in Posen.

2
Sa
Be
Die
nach den
schäftsstellen
durchzuführen
In de
bestimm
1. für je
einer
jedem
halten
2. für je
halten
für je
zu ei
3. ein
eigen
stücke
tragen
zugestellt
Die
werden er
haltungstil
die Vorder
treter der
Jeder
mittelle
lichen Anl
spätesten
des Grund
Die g
und Einzel
für die
Die
erlaubt, da
blätter re
auf ihre
eigentümer
triebsblät
der für je
1928 auszu
bei dem u
zureichen.
Die
pünktlich
kann durch
Diplo
Diplo
Auf der
rungen. A
der Winter
auf den
worfen wo
Diplo
sen Razzie
Sicherheits
bezirk wu
— Inn
ferte are
ausgegriffen
meldete sich
ersterer hie
auf. Da
Tische-St
nicht verwe
— Wie
in dieser
öffentliche
— Der
(Sa.) M
Diplo
Deutig-Bo
Sehenswer
die Schönk
Unterhalten
spielfilm: T
den Titel
Hohem ge
Königin D
bewegen u
körper voll
Man glau
fühlt mit
entschlossen
S. A. v. Ed
Vaterlands
Preußen
wältiger
zu wünschen
der durch
ist. Ein
schauer, oh
schlechts aus
— Am
hammer des